GEDICHTE

VON

L. L. PFEST.

Salzburg.
In der Mayrischen Buchhandlung und Buchdruckerey.

1804.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

VORREDE.

Mit jener Schüchternheit, welche von der Verehrung gegen das gebildete Publikum erzeugt wird, übergebe ich ihm eine Sammlung meiner poetiſchen Verſuche. Ich geſtehe, einige ſind Ueberſetzungen, einige Nachahmungen. Einige ſind hie und da ge-

VORREDE.

gedruckt erſchienen, und haben Beyfall gefunden.

Ich bin — leider! — länger als ein Jahr von meiner Bücherſammlung getrennt, und daher außer Stande, was fremd unter ihnen iſt, genau anzugeben und nachzuweiſen. Dieſe Erwähnung halte ich für hinreichend, mich vor der Sünde des Plagiums zu verwahren, welche ich gegen die alltägliche Meynung für keine leicht erläſsliche, ſondern für eine litterariſche Tod-Sünde halte.

Ich

VORREDE.

Ich weiß, die Muſen ſtehen bey einem groſſem Theil ſelbſt vorzüglicher Männer nicht in dem beſten Credit, und auf den Dichter fällt oft der wenig zweydeutige Blick der Herabſetzung. Selbſt der Vorwurf des Zeitverderbniſſes iſt nicht ungewöhnlich.

Aber die Zeiten, wo ſich der Geſchäftsmann beſſer empfahl, wenn er in Stunden der Muſſe durch Trunkenheit und Spielſucht verwilderte, als wenn er ſie den Wiſſenſchaften und der Ausbildung der Humanität weihte, ſind vorüber, und werden nimmer wiederkehren.

Mei-

VORREDE.

Meine Pflichten habe ich nie vernachläſſiget. Vielmehr hat mich der Staat durch drey Jahre reich an Belobungen gemacht. Ach! daſs er mich eben ſo arm an Lebensfreuden machte! Die Laſt meiner gegenwärtigen Verhältniſſe erdrückt mich. Meine Gedichte können nicht von Spuren dieſes Druckes frey ſeyn. Ihnen iſt öfter die Phyſiognomie, die Wahrheitsliebe und die Freymüthigkeit des Verfaſſers eigen. Wenn die erſtere ſchlechte Eindrücke bey dem Leſer hervorbringt, ſollen die letzteren ſie wieder auslöſchen.

VORREDE.

Ein glücklicher Stern iſt über Salzburg aufgegangen. Sein Licht wird auch mein Leben erhellen. Der Geiſt des Landes, der traurig und gebeugt da ſtand, ſteht aufrecht und in neuer Kraft. Thränen der Freude bethauen die Pfade unſers neuen Herrſchers. Nur Eine Stimme ſchallt Ihm entgegen:

Longas o utinam, Dux bone, ferias
Præſtes Juvaviæ, dicimus integro
Sicci mane die, dicimus uvidi.
Cum Sol Oceano ſubeſt.

Man

VORREDE.

Man verzeihe mir, daſs ich ſo viel von mir ſprach; es iſt ſonſt meine Sache nicht. Hier war es nothwendig, theils, um meine Verſuche würdigen zu können, theils ſie zur Nachſicht zu empfehlen.

Schloſs Farmach im Salzburgiſchen Gebirgslande den 8. May 1803.

Pfeſt.

EPIGRAMME.

ERSTES BUCH.

LINA.

Oeffne Pallas den Panzer und Helm, befreye den Busen
Und die Locken des Haar's! — Sey mir als Lina geküfst!
Berge Lina in Panzer und Helm die Wellen des Busens
Und die Locken des Haar's! — Sey mir als Pallas verehrt!

WEIHE DES TISCHES.

Dieser Tisch hier sey euch, ihr Musen und Grazien heilig!
Alles, was euch nicht gefällt, bleibe für immer hinweg.

MEINE PENATEN.

Arbeit führt mich zur Liebe, die Liebe führt mich zum Weine;
Bleibe du heiliges Drey, so lang' ich lebe, mir hold.

LITTERATUR.

Unsere Litteratur gleicht einem Rebengeländer;
Unter den Blättern liegt schüchtern die Traube versteckt.

AUF ALLWINA.

Nahe den Pfeilen dich nicht des schlummernden Amors! Allwina
Hält die Wache und trifft eben so sicher als er.

DER BERGSTROM.

In wilder Leidenſchaft ſtürmt der ſtarke
Sohn des Gebürges
Aus der Mutter Schooſs, toſend durch
Fels und durch Kluft.
Sanft erröthend empfängt ihn die duftende
Wieſe des Thales;
Seiner Sinne beraubt weilet er ſtaunend
und ſanft.
Ihm gleich ſtaunet und glüht in fliehenden
Locken der Jüngling,
Wenn mit allmächtigem Hauch bildend
die Liebe ſich naht.

AN ALLWINA.

Folget Zwietracht so schnell der Vereinigung heimlicher Freuden!
Folget heimliche Freud' wieder der Zwietracht so schnell:
Was soll fürchten ich mehr des Gesichtes lachenden Frühling,
Oder des Winters Gewölk düster auf düsterner Stirn?
Unter den Stürmen des Kriegs entsprosst die Palme des Friedens.
Aber des Friedens Axt stürzet die blühende hin.

TUGEND.

Zwey der Genien sind der Tugend treue Begleiter,
Gut ist der eine der Ruhm, bös ist der andre, der Neid.

AN JUNO.

Siehſt du rein wie der Schnee dieſe Kuh
auf blumiger Wieſe
Weiden, o ſchone, in ihr iſt ja kein
Mädchen verſteckt.

AN EINEN FREUND.

Wenn du dich freueſt der Gluth des goldenen
Nektars der Traube,
Sey der Thränen gedenk, welche die
Rebe geweint.

LEBENSGENUSS.

Mit des Thaues Demanten beſtreut Aurora
die Fluren;
Steiget die Sonne herauf, trinkt ſie be-
gierig ſie weg.

URTHEIL DES PARIS.

Ungewiſs ſtand der Richter dreyer Göttinnen Paris,
Welcher reiche den Preis höherer Schönheit er hin.
Junos Würde und Pallas Tugend wichen der Venus —
Was mit der Liebe ſich ſtritt, wärd von der Liebe beſiegt. —
Würde heute der Streit erneuert und heute gerichtet,
Ueber die Göttinnen trüg Juno Moneta den Sieg.

KÜSSE.

Was dem Röschen am Strauch der Kuſs iſt,
welchen die Sonne
Frühe ihr küſst, iſt mir, Lina dein
feuriger Kuſs.
Siehe dem Röschen entflieht des Thaues
glänzende Zähre,
Düftend ſüſſen Geruch ſitzt er mit offe-
ner Bruſt.
Sorgen pflügen mir tief die Stirne, wenn
du mich küſſeſt,
Fliehen die Sorgen davon, eilen die
Scherze herbey.

AUF EINEN ALTEN TRINKER.

Deine Haare beſtreut mit feinen Flocken der Winter,
Mit feinen Beeren beſchenkt Wangen und Naſe der Herbſt,
Deine Augen beherrſcht mit glühendem Strahle der Sommer,
Und des Trunknen Geſicht mit feinen Blumen der Lenz.
Oeffne du dreymal glücklicher Mann dem Becher die Lippen,
Laſs die Schätze des Jahrs ſpielen vertraulich um ihn.

GEBETH.

Gieb o Jupiter mir eine Schale mit Lethe gefüllet,
Dafs der Vergangenheit Geiſt nimmer mich Armen umſpuckt!
Gieb o Jupiter mir der Geduld unbeſiegbare Waffen,
Dafs der Gegenwart Sturm fruchtlos mich Armen umſtürmt!
Gieb o Jupiter mir der Hoffnung mächtigen Zauber,
Dafs ſich der Zukunft Nacht ſchmeichelnd dem Armen erhellt.

LEBENSFREUDEN.

Freuden, die der Natur am Mutterbuſen gedeihen,
Strahlen mit Aetherslicht Farben des Aethers umher.
Daſs doch die Liebe ſo oft vom wankenden Halme den Thau küſst!
Unter dem glühenden Kuſs welket der durſtende hin.

NADINA.

Geſtern entriſs der Tod Nadinas Geliebten, und heute
Tratt mit des Troſtes Oel, blaſs in ihr Zimmer ein Freund,
Wie erſtaunte er nicht! Sie ſpielte ein luſtiges Liedchen.
„Lieber, ach hätten ſie mich, ſprach ſie doch geſtern geſehn.“

AN EINEN ÜBEL BERÜCHTIGTEN.

Auf deiner Kutſche prangt von Künſtlershän-
den geſchaffen
Fama. Immer! ſie wird doch deine
Freundinn nicht mehr.

AN LINA.

Lieblich o Mond iſt dein Blick, betrittſt du
den öſtlichen Hügel!
Lieblicher Lina dein Aug, blinkt es voll
Seele auf mich!

MODE.

Mächtige Gottheit, wie weit haſt du dein
Reich nicht erweitert
Vor dir beugen die Knie' Wiſſenſchaft,
Sitten und Kunſt.

AMOR.

Ernſt und Stolz ſpricht der Menſch: „Ich will! O des blähenden Dünkels!
Amor, ein Knabe nur läuft mit ſeinem Willen davon.

RATH.

Schwebet des Frühlings Duft vor dir auf Lydias Buſen
Glänzt dir das Silber des Arms, lacht dir die Roſe des Munds:
Wende die Augen hinweg, daſs nicht um den ſtaunenden Amor
Wirft ſein ſicheres Netz, loſe die Beute belacht.

FRAUENVERÄCHTER.

Die Praxiteles ſchuf, die Venus bezaubert die Seher;
Schlagt ſie in Trümmer; wir gehn kalt ohne Ahndung vorbey.
Ehret den willigen Stoff, den des Künſtlers Genius bildet!
Haſſet die grauſame Hand, welche die Formen zerſtört!

AN EINEN FREUND.

Weile bey dir, daſs du lebſt, wer irgendwo anders verweilet,
Nimmer lebt er, der lebt, welcher ſich ſelber nur lebt.

AN LUPIN.

Stolz erhebt dein Palaſt ſich; doch baut Phantaſie dir kein Stübchen,
Das dich freundlich empfängt. Wohn' unbeneidet in ihm!

AUF ALLWINAS BRIEF.

Glänzender Schwan das Papier, und glänzender Rabe die Dinte!
Jenem gleichet dein Leib, dieſem ach gleichet dein Herz.

VERLORNE MÜHE.

Künſtlich iſt deine Lampe; ich ſoll in Liedern ſie rühmen?
Jene verliert ihr Oel, ſoll ich verlieren die Müh?

AN EINEN FALSCHEN FREUND.

Wohl vergleichſt du die Stärke deiner Freundſchaft dem Epheu,
Faulen, um die er den Arm heftet, die Wände nicht bald?

DIE GANS.

Welche den ſilbernen Teich mit lautem Geſchnatter durchſchiffte,
Schweigt nach dem Tode noch nicht: heftiger ſchnattert ihr Kiel.

LEIDENSCHAFT.

Traue der Leidenſchaft nicht, ſie trägt in einladenden Händen
Kirkes Becher; du trinkſt und die Verwandelung folgt.

AN DAS GLÜCK.

Buhle immer leichtfertiges Glück; ich bin
selber genug mir.
Buhle immer, ich kann meiner entbehren noch auch.

AN ALLWINA.

Duft der Rosen umwallt dir Allwina die rosigen Lippen.
Zürne der Biene nicht, die dir die Lippe verletzt.

AN **

Stricken des Henkers entgehst du, und stirbst auf weichlichem Lager.
Aber es übet der Tod Dienste des Henkers an dir.

VERWUNDERUNG.

Freund du nenneſt ſo kühn die Handlung der Groſsen erhaben;
Prächtig ergieſst ſich der Strom, haſt du die Quelle geſehn?

AN DIE NATUR.

Ich bedaure dich, Mutter Natur, du liebende! Deine
Schönſte Geburt der Menſch, iſt dein unartigſtes Kind,

AMOR.

Viel der Streiche begann Kupido. Es zürnte die Mutter.
Ihn zu beſſern bedacht, gab ſie die Aufſicht der Scham;
Aber der loſe neckte auch ſie. Es zürnte die Mutter,
Nahm ihm die Freundin hinweg, gab ihn dem Ueberdruſs Preis.

AN ALLWINA.

Zähle die Blätter der Bäume, der Wieſe duftende Blumen,
Zähle die Wellen des Meers, zähle den Sand am Geſtad,
Zähle die blinkenden Sterne am mitternächtlichen Himmel,
Zähle, du zählſt doch nie meine Gedanken an dich.

DER GEITZ DES LEBENS.

Arm sind wir Kinder der Welt, doch reich an Wunsch und an Hoffnung;
Uns gebiethet der Geitz, ihrer Gesichte zu freu'n.
Stellen sie wirklich vor uns die holden Gesichte des Traumes,
Uns verbiethet der Geitz ihrer Genüsse zu freu'n.

DER WIRTH.

„Jegliche Stimme gewann, wer Nützliches mischte zum Holden."
Diesen horazischen Spruch hörte zufällig der Wirth.
Froh verliefs er den Saal, und rief die jubelnden Worte:
Nützliches Wasser vermähl' dich mit dem Holden des Weins.

DIE RUINEN.

Siehe der Säulen verfallener Gang ſteht jedermann offen,
Wenige ſehen den Geiſt, der die Ruinen umſchwebt.

KLOPSTOCK.

Tellus, dir giebt er die Hülle zurück, die du liebend gebildet;
Aber mit himmliſchem Ton ſchwebt um dich ewig ſein Geiſt.

ZWEITES BUCH.

DOPPELTE LIEBE.

Phyllis blickt lose auf mich, und Doris
mit glühenden Augen;
Jene verkündet die Nacht, diese ver-
kündet den Tag.
Beyden Sternen geboth meiner Liebe Venus
zu leuchten;
Jene ist Hesperus mir, diese ist Luci-
fer mir.

AUF EINEN SCHLÄFER.

Schlafe glücklichen Schlaf, du Siebenschläfer!
Wen kümmert's?
Schläft dir doch längst das Herz, schläft
dir doch längst der Verstand.

LEBENSREGEL.

Geh im männlichen Schritt durch die Welt,
und meide die Eile!
Schlägt sie dir unter ein Bein, wird
dir das Aufstehen schwer.

EITELKEIT.

Seht den eitelen Mann! „Welch kühnes Gerede, ich frölmte
Doch der Eitelkeit nie!“ Sehet den
eitelsten Mann!

ROSE.

Rose, ich liebe in dir das Bild des Lebens;
es trennet
Nimmer von dir sich der Dorn, nimmer
vom Leben der Schmerz.

RUHM.

„Es durchfliehet mein Ruhm auf Schwingen
des Nordes die Länder.“
Wahr! doch ergiefset der Nord Wolken
der Nacht auf das Land.

FURCHT UND LIEBE.

Dafs ich dem Laster entflieh, vom Pfade der
Tugend nicht weiche,
Giebt mir die Furcht den Zaum, giebt
mir die Liebe den Sporn.

DER DIAMANT.

An der Wimper des Armen hieng ich als
Thräne; der Reiche
Nahm mich begierig und bald — ward
ich ein Stein.

MIT EINEM VEILCHEN.

Nimm gefällig von mir das erſte Veilchen des Lenzes,
Lina wie Veilchen ſo ſchön, und ſo geruchvoll und ſtill!

GESETZ.

Climate ſchaft das Geſetz. Strahlt es vom Zenith auf Menſchen
Nieder und Erde, verheert alles der glühende Hauch.
Stürmt es daher, und wirft nur ſchiefen kärglichen Blick auf
Menſchen und Erde; erſtarrt alles vom nächtlichen Eis
Aber führt es an liebender Hand die Freyheit gebäht es
Glück und Segen dem Volk, Blüten und Segen dem Land.

AN EINEN DUMMEN ADELSÜCHTIGEN.

Weder zu leſen verſtehſt du, noch deinen
Namen zu ſchreiben.
Beydes iſt dir zu ſchlecht, da es die
Bürger verſtehn.
Lächelnd wendeſt und drehſt du den Schlüſſel
zur fürſtlichen Kammer,
Preiſeſt deines Geſchlechts Gröſse und
Alter dem Gaſt.
Traun: wir ſtimmen dir bey; du biſt von
hohem Geſchlechte;
Keins iſt ſo alt ja und groſs, Thor als
der Thorheit Geſchlecht.

ANTWORT.

„Warum meideſt du mich, und flieheſt, wenn
ich dir nahe?“
Karla ich fürchte den Gott, der in den
Augen dir ſitzt.

TADEL.

Was dem Acker der Pflug, das iſt der Tadel dem Wiſſen,
Ohne Umpflügung ſproſst kärglich der Samen empor.

LESEREGEL.

Worte ſind Kleider, oft lügt des Tuches ſeidene Welle
Helenas Buſen und deckt Hekubas trockene Bruſt.

MÄDCHENKLUGHEIT.

Kluge Mädchen ſind gleich der Spinne. In zehnfache Fäden
Weben die Schwachheit ſie ein, welche ihr Herzchen beſchlich.

LIEBE.

Was die Winde dem Meere, das biſt du
Liebe dem Herzen!
Wahr, oft erregen ſie Sturm, treiben
in Trümmer das Schiff.
Aber Winde nur ſinds, die ſchiffbar machen
die Meere.
Ueber das gute Schiff herrſche ein gu-
ter Pilot.

DAS JOHANNISWÜRMCHEN.

Leuchtendes Würmchen, ich habe dich lieb!
Du ſchwebeſt im Dunkeln,
Läſſeſt dein Flämmchen verglühn, wenn
ſich die Neugierde naht.
Nähm' ich ein Weibchen, es gleiche dir,
und dränge ſich niemals
An die Helle hervor, tragend die Feh-
ler zur Schau.

AN PLUTUS.

Plutus hinweg von meinem Häuschen! Ich
ehre den Gott nicht,
Welcher den ſchlechteſten Mann öfter
zum Liebling erklärt.

MÄDCHEN.

Liebliche Mädchen, ihr gleicht der launig-
ten Göttinn des Glückes.
Nur den Kühnen umſchlieſst euer be-
glückender Arm.

DIE VERLÄUMDUNG.

Haſſe und fürchte das Feuer der Verläum-
dung! Es zündet,
Wo es nicht zünden kann, riecht es
doch übel und ſchwärzt.

LEBEN UND TOD.

Uns führt ins Leben ein Weg nur, aber tauſend zum Tode,
Recht ſo; der Tod iſt gut; recht ſo, das Leben iſt ſchlimm.

DAS VEILCHEN UND DIE DISTEL.

An dem geſchwätzigen Bach blüht lieblich duftend das Veilchen
Wenige Tage, doch lange die Diſtel im Wald.
Mädchen ſuchen das Veilchen gebückt zum Schmucke des Buſens,
Keines würdigt die ſtolzprangende Diſtel des Blicks.
Streu als Veilchen Geruch, und ſtirb am Buſen der Unſchuld,
Um ein Leben ſo lang, neide die Diſtel nur nicht.

NUTZEN UND SCHÖNHEIT.

Bücher belehren, und ſind in Geſchäften treue Gehilfen,
Stimmen mit fertiger Hand unſere Saiten zur Luſt.
Unſer Genius will nicht bloſs Belehrung und Hilfe,
Er bedarf auch der Hand von Aglajen gereicht,
Pflanze und pflege mit mir, o Freund, den Oelbaum und Weinſtock,
Pflücke Roſen mit mir, kränze mit Myrthen das Haupt!

GERÜCHT.

Ueberall ſchallt dir ins Ohr des Gerüchtes groſse Trommete,
Disharmonie, wie das Volk, das ungelehrig ſie ſpielt.

DAS GLÜCK.

Nichts beſitzet das Glück, was es nicht Andern geraubet.
Des geraubeten Guts freue ſich immer, wer will.

MIT EINER UHR.

Höre die Schläge der Uhr, und gedenke liebend der Schläge,
Welche mein wogendes Herz einſt an das deinige ſchlug!

DAS GOLD.

Knappen hohlen das Gold aus dem finſterſten Schooſse der Erde.
Daher des Goldes Natur, daſs es die Finſternifs liebt.

DER LAUF DER WELT.

Rechte üben Gewalt an Böſe: Gewalt übt hinwieder
Rechte an Gute. Sey gut, oder ſey böſe, was frommt's?

DER NEID.

Gleich iſt dem Feuer der Neid. Je mehr der Reiſer, je gröſser
Auch die Flamme, bis ſie endlich zu Aſche verliſcht.

DIE TAUBEN DER VENUS.

Glücklich fühlen wir uns; wir ziehen am
Wagen der Venus.
Weil wir ſanft ſind wie ſie, koſet die
Sanfte mit uns.

DIE NATUR.

Heilige Mutter Natur, du ſprichſt in der
Gegend im Graſe,
Wie aus Gewölken, wohl dem, wel-
cher die Stimme vernimmt!

VENUS UND MARS.

Karlas künſtlichen Helm umſpielen glänzende Federn,
So hat die Zierde des Mars ſich Cytherea gewählt.
Wünſche des Herzens verräth ſo gerne die Laune der Kleidung.
Dem unternehmenden Mars zeigt Cytherea ſich hold.

WERTH DER FRAUEN.

Wie die verſtändige Frau die Leingeräthe des Hauſes
Glätet und ordnet — das Aug ruhet mit Freuden darauf —
Schwebet unter der weiblichen Hand des ehernen Mannes
Rohe eckigte Form rund und bezaubernd hervor.

FORTUNA.

Dafs nicht der Arme, den du mit lieblicher Hoffnung beſchenkteſt,
Deine Launen beklagt, gabſt du dem Reichen die Furcht.

DIE WAHRHEIT.

Einſt war die Wahrheit nackt, itzt, da die weibliche Nacktheit
Mit zur Mode gehört, hüllt ſie im Mantel ſich ein.

AN DIE ABWESENDE ALLWINA.

Finſter und kalt liegt die Nacht im Kreiſe meines Geſichtes,
Komm' meine Sonne zurück, laſs deines Lichtes mich freu'n!

LIEBE.

Wehe, kennſt du ſie nicht die Liebe, die ſichtet und ordnet,
Bindet geſchäftig, und nimmt doppelte Schnur in die Hand!

NEUE RHETORIK.

Haſt du kein Geld, was hilft der Beweis dir? Der iſt ein Rhetor,
Welcher zu geben, und nicht zu ſprechen verſteht.

EHELICHER PRIMAT.

Weiber gebiethen bey Nacht, bey Tag gebiethen die Männer:
Herrſchet nicht Luna bey Nacht, herrſchet nicht Phöbus bey Tag?

AN EINEN GÜNSTLING.

Dich hat der Fürſt geliebt, da warſt du Voll-
mond: Jetzt liebt er
Dich nicht mehr, und du biſt Neumond
auf immer für uns.

VENUS.

Venus liebt Ebbe und Fluth. Kein Wunder!
ſie flieg ja vom Meer' auf.
Nimmer bleibet ſie treu. Wäre ſie ſonſt
ein Planet?

AUF MINNA'S TOD.

Konnteſt du grauſamer Tod die Blume der
Mädchen uns rauben?
Weh uns Armen, auch du kannſt nicht
der Liebe entfliehn!

ÄRZTE.

Ich beneide euch nicht, des Æſculap würdige Jünger!
Nimmer geht es euch gut, gehet es Vielen nicht ſchlecht.

GEHEIMNISS.

Kein Geheimniſs vermag zu verwahren Korinna? Du irreſt!
Nur ein Lügner erfährt's, ſchwätz' er es immer, wer glaubt's?

WAHRHEIT.

Narren reden die Wahrheit, ſo klingt ein Sprüchwort in Deutſchland;
Alſo dem Deutſchen iſt Wahrheit mit Narrheit verwandt?

AN ALLWINA.

Seine Schätze weiht dir das Jahr; der Früh-
ling gibt Roſen
Deinen Wangen und Mund, Gluthen
der Sommer dem Aug,
Deinen Buſen ſchmücket der Herbſt mit lieb-
lichen Früchten,
Seinen blendenden Glanz ſtreut der Win-
ter auf dich.

DER HELD.

„Immer mag ſüſs es ſeyn und ſchön fürs
Vaterland ſterben,
Leben fürs Vaterland dünkt mich doch
ſüſſer zu ſeyn!“
Zwiſchen klapperndem Zahn ſprach Held
Narciſſus die Worte'
Mitten im Sturme der Schlacht, ſchwenk-
te ſein Pferd, und entfloh.

DIE ROSE.

Purpurner glühst du voll Scham am wallenden Busen Allwinas,
Dass an Farbe und Duft dich ihre Lippe besiegt.

DER BETTLER.

Gerne sprech ich von Gott, ungerne hör' ich von ihm.

DRITTES BUCH.

SEUFZER EINES TRINKERS.

Dreymal füllte ſich Thrax den Becher, und
leerte ihn dreymal.
„O wie ſo ſchnell, ſprach er, fliehen
die Freuden der Welt!“

DAS GESPENST.

Es erſcheinet der Geiſt der abgeſchiedenen
Tage,
Lächelt als Engel uns an, dräuet als
Furie uns.

MORGENGEBETH.

Es erbleichet der Mond, mit unterbrochenem Lichte,
Winken die Sterne, es hellt röther der Oſten ſich auf,
Unter dem wechſelnden Lied der Vögel erwachet Aurora,
Und mit goldener Hand bahnt ſie der Sonne den Weg.
Rund und flammend erſcheint ſie die Alles belebende Sonne;
Mit geflügeltem Fuſs fliehen die Schatten der Nacht.
Schöpfer der Sonne erfüll', erfüll' mich mit göttlichem Lichte,
Lafs' die Wahrheit mich ſchau'n, jage die Schatten von mir.

AN ALLWINA.

Aehnlich an Zartheit und Farb' dem zarteſten Blättchen der Roſe,
Laſs mich deinen Mund küſſen mit glühendem Kuſs!
Deinen Buſen ſo weiſs, wie der reinſte Schaum auf der Welle,
Drück' ich an mich, er ringt zitternd mit feindlichem Tuch,
Schlinge um mich, wie Epheu um die Eiche ſich ſchlinget,
Deinen glänzenden Arm, ſchlieſse dich enger an mich.
Ach! mich verzehret die Gluth der Küſſe das Feuer der Blicke!
So zu leben ſey mir, ſo mir zu ſterben gegönnt!

LIEBE.

Mächtige Liebe, du erhebſt oft die Flügel der Seele,
Daſs ſie muthig ſich ſchwingt ins Empyräum hinauf.
Mächtige Liebe, du beſchneideſt die Flügel der Seele
Oft, daſs ſie unter dem Tiſch flattert, und unter der Bank.

AN ALLWINA.

Kömmſt du Geliebte, mit dir erſcheinen die Chöre der Freuden,
Gehſt du Geliebte, es bleibt mir nur die Sehnſucht zurück.
Sey mir nur ſtets wie die Sonne; ſie birgt die Nacht und die Wolke.
Strahlte ſie ewigen Glanz, wär' ſie die Göttliche nicht.

KRITIKASTER.

Täglich vermehrt ſich das Heer der Kritikaſter. Sie werden
Sorgſam als Quacker verpflegt im abderitiſchen Teich.

MÜNDLICHER VORTRAG.

Manches verlorene Wort ergreift mit Begierde der Jüngling.
Aus dem Schaume des Meers geht Aphrodite hervor.

DIE NYMPHE DES QUELLS.

Finſter wär' ich und trüb, kein Schäfer würde mich lieben,
Hätte mir Zevs nicht erlaubt, frohen mäandriſchen Tanz.

AN **

Wie, du behaupteſt, es ſey ein Raum nicht in der Natur leer!
Poche doch dir an die Stirn, hallet es leer nicht zurück?

DIE EICHE.

An dem Ufer des See's von freundlichen Nymphen gepfleget
Hebe ich heiter, und froh bis in die Wolken mein Haupt,
Dick und duftend wallet mein Haar in Locken hernieder,
Und mit nervigtem Arm ſtreue ich Schatten umher.
Unter meinem Fuſs von Florens lieblichen Kindern
Koſend und ſpielend gewebt breitet ein Teppich ſich aus.
Doch nicht Nymphen, nicht Flora allein, mich liebet auch Amor.
Gerne verweilt er bey mir wartend auf Kämpfe und Sieg.

DIE ALTE DRYAS.

Kahl iſt mein Haupt, in Furchen mir Wangen und Buſen gepflüget,
Saftlos mein Arm und mein Leib häſslich mit Höckern bedeckt.
Ach mir tönet nicht mehr die fühlende Flöte des Hirten,
Nicht mehr der Mädchen Geſang ſpielend im traulichen Kreis.
Selbſt der Hänfling fliehet vor mir, nur geſchwätzige Elſtern
Hüpfen, ſich brüſtend, herum, führen ein eitel Geſchwätz.
Mich benagt der Würmer Geſchlecht. O Jupiter ſchleudre
Deine Blitze auf mich, ſtürze die Trauernde hin.

AN DIE SCHLAFENDE ALLWINA.

Deine Wangen bemahlt mit ihrem Purpur
Aurora.
Oeffne die Augen! dann ſtrahlt Phöbus
dem Liebenden Glück.

DER RUHMSÜCHTIGE.

Daſs nie ſchwinde dein Ruhm, erbauſt du
ein prä tiges Grabmahl
Dir, doch, wiſſe du Thor, Gräber auch
ſchwinden hinweg.

GRABSCHRIFT.

Wand'rer hier liegt ein Mann und ſein Weib,
ſie glichen der Sonne.
Ehe ſie in Weſten verſinkt, ſtrahlet ſie
lieblicher noch.

DAS VEILCHEN.

Liebe den, welcher mich liebt; der Gute
trägt mich am Buſen.
Haſſe den, welcher mich haſst; Bosheit
bewohnet ſein Herz.

DIE GLOCKE.

Mit dem nämlichen Ton verkünde ich Freuden und Leiden;
Lerne o Menſchengeſchlecht glücklichen Gleichmuth von mir:
Nimmer erhebe die Freud' dich empor auf Ikaros Flügeln,
Nimmer flechte das Leid dich auf des Ixions Rad.

DIE VERWANDLUNG,

Unter des Aethers Kuſs zerſpringt die Hülſe des Samens,
Der entfeſſelte ſproſst fröhlich zur Pflanze empor.
Unter Uranias Kuſs zerſpringt die Kruſte des Herzens,
Das entfeſſelte ſchwimmt ſelig im Meere des Lichts.

DIE GEFÄHRTIN.

Fruchtlos erhebet der Menſch das freye Haupt zu den Sternen,
Nimmer erreicht er das Ziel, weichet die Tugend von ihm.
Siehe die Rebe, ſie irrt in wilder Verwirrung am Boden,
Wenn der Stab ihr gebricht, welchen die ſchwache verlangt.

AN ***.

Schnell iſt dein Fuſs und langſam die Hand, ſo ſprechen die Leute,
Schnell zum Böſen der Fuſs, langſam zum Guten die Hand.
Willſt du die Nachrede fliehn, ſo höre den freundlichen Rath an,
Gib deinen Händen den Sporn, gib deinen Füſſen den Zaum.

DIE BESTE STAATSVERFASSUNG.

Welche die beſte ſey der Staatsverfaſſungen,
frägſt du;
Blicke zum Himmel hinauf, Helios
herrſcht dort allein.

AN *

Bilde du bildende Hand, doch wähle bild-
ſamen Stoff dir!
Aus dem verkrüppelten Block geht dir
kein Merkur hervor.

AN VENUS.

Venus du biſt am Himmel der Sonne treue Gefährtin,
Venus ſage, warum fliehſt du auf Erden das Licht?

GRABSCHRIFT EINES HUNDES.

Diebe hab' ich mit Bellen gegrüſst und Liebende ſchweigend:
Alſo gefiel ich dem Herrn, alſo gefiel ich der Frau.

AN DANAE,

Zephyr umwallet den Baum mit Wolluſt
ſchlagend die Flügel;
Säuſelnd ſchwebet um uns purpurner
Blüthengeruch.
Blau die Bächchen und licht durchhüpfen
ſpielend den Garten,
Muntere Blumen am Bord ſtreuen er-
quickenden Duft.
Alſo wenn lieblich und hold du den Becher
mir reicheſt; dein Anhauch
Mehret des Weines Geruch, mehret die
Gluthen des Weins.

AN ALLWINA.

Dich empfangen mit Luft des Frühlings Purpurgefilde
Dich, lautflötend dein Lob mit feinen Schatten der Wald.
Wäre ich doch ein Veilchen der Flur, du würdeft mich pflücken,
Liebend kofen, mit mir fchmücken dein dunkeles Haar!
Wäre ich doch ein frohes Lüftchen im Walde, du würdeft
Mir die Höhen der Bruft freundlich entfeffeln zum Spiel!

GOLD.

Grofs iſt die Macht des Goldes und alt.
Hippomanes ſtreuet
Aepfel von Gold auf die Bahn. Seht!
Atalanta verweilt.

DER SCHIFFER AN NEPTUN.

Retten kannſt du, o Gott mich, du kannſt
mich auch ſenken in Abgrund;
Aber das Ruder verliert nimmer die
ſichere Hand.

DIE BEYDEN EDELSTEINE.

Wohl mir, ich ſtrahle jubelnd umher vom
Buſen Clariſſas!
„Weh mir, finſter und trüb ſchweig
ich an räudiger Hand.“

AN ***.

Da du dein Vaterland rühmſt, der Feinde
Thaten entſtelleſt,
Biſt du als Bürger nicht ſchlecht, biſt
du als Autor nicht gut.

SELBSTSUCHT.

Delphos Prieſterinn ſpricht auf ihrem Dreyfuſſe Räthſel,
Wer die Räthſel vernimmt, löſet ſie auf, wie er will.

UNVOLLKOMMENHEIT.

Liebe duftet die Roſe auf hohem bedornetem Throne,
Wühlen im Buſen ihr gleich häſsliche Thierchen herum.

DAS HERZ.

Welten drehen ſich nur in angewieſenen Kreiſen,
Aber das Herz, eine Welt, jaget in ewigen Kreis.

WIDERSPRUCH.

Alles im Widerſpruch! Die launige Göttinn der Blumen
Spricht bald: Vergiſs mein nicht! Spricht bald: Berühre mich nicht.

DAS GESCHÄFT DER LIEBE.

Vorzueilen der Sonne und nach als Lucifer
Hesper,
Wenn sie sich hebet und [illegible], bleibet
der Venus Geschäft.

AUF EINEN REDNERISCHEN PATRIOTEN.

Sausend die Rede und hoch durchschwirrst
du als Adler die Lüfte;
Träge und niedrig die That, kreuchst
du als Schnecke daher.

ÜBER EINEN KAMIN.

Hätte Prometheus nicht dem Phöbus Flammen entwendet,
Nimmer des Feuers Kunst wüfste der Menfch, noch Gebrauch.

BAV.

Krumm und eckigt und roh find Bavs Gedichte; er bauet,
Setzt nach der Schnur nicht den Stein, fetzt nach dem Steine die Schnur

DER NEID.

Mit gefräfsigem Zahn reifst der Neid am Ruh-
me der Menfchen
Gleicher Natur mit dem Wurm, der
den Cadaver durchwühlt.

DAS GLÜCK.

Liebe die Mäfsigkeit und den Fleifs, die
Mägde des Glückes,
Sicher führen fie dich ihrer Gebieterinn
zu.

SCHMERZ.

Tiefer Schmerz iſt ſtumm und gefällig. Poltert und ſtöſst er,
Schwindet er bald hinweg. Strenge regieret nicht lang.

AN ZOILUS.

Einen Spiegel ſende ich dir mit meinen Gedichten,
Daſs du etwas doch haſt, was dir gefällt, du dir ſelbſt.

AN **.

Arm iſt dein Inhalt, du willſt ihn durch Bey-
wörter bereichern,
Daſs der Trabanten Geklirr täuſche das
Aug und das Ohr,
Aber du Eitler verirrſt dich weit vom Ziel
in die Wälder,
Kennſt den Ueberfluſs nicht, welcher die
Armuth entblöſst.

DAS GERICHT DER LIEBE.

Wie ihre Laune es will, verkündet die Lie-
be Geſetze,
Frägt Juriſten nicht, nicht Theologen
um Rath,
Heimlich iſt ihr Gericht. Den Kühnen, der
ihre Geſetze
Nicht befolget, ereilt immer der rächende Arm.

AN ALLWINA.

Seine Kränze und Düfte verliert der Frühling, der Sommer
Seine Garben und Glut, purpurne Früchte der Herbſt,
Seine Locken vom Silber der alte eiſige Winter;
Aber nimmer verläſst liebende Treue mein Herz,

VIERTES BUCH.

KRETISCHE GRABSCHRIFT.

Achtzig Jahre durchlebt' ich; da sank ich hinunter zum Ais;
Diesen einzigen Tag rühm' ich als glücklichen mir.

HUMANITÄT.

„Bauet Altäre der Humanität!" Wir hören den Aufruf,
Ach und sind nicht human, tragen kein Scherflein herbey.

APOPHORETA.

Dieſe Elſter ſey dein zum Geſchenk' am Feſte Saturnus!
Freue dich! Lernteſt du nicht Sitten und Dichtkunſt von ihr?

AN GELLA.

Jährlich wechſelt der Hirſch im Walde die äſtigen Hörner,
Täglich wechſelt ſein Horn, gütige Gella, dein Mann.

VERWUNDERUNG.

Woher der häſsliche Laut, wie Unkenruf in
den Teichen? —
Hier iſt die Wohnung Bavs; er reciti-
ret ſein Lied.

DER SCHÖNSÜCHTIGE.

Bildner und Künſtler herbey! Doryforos bin
ich und werfe
Liebend und ſchützend die Kunſt gerne
die Kleider hinweg.

IXIONS RAD.

Nähme heut Jupiter es so genau wie mit Ixion eh'mals,
Käme jeder ans Rad, der eine Wolke umfasst,
Und als Juno sie drückt mit brünstigen Armen an seinen
Glühenden Busen: die Welt wäre zur Hälfte wohl leer.

DER MENSCH.

Du begrüssest das Licht der Welt mit Weinen und Schreyen;
Ahndest du wohl den Schmerz, welcher das Leben umschlingt?
Aber es ächzet der Freund am Sterbelager des Freundes;
Nicht doch, gönn' ihm die Ruh, die er hienieden nicht fand.

DER GEIST DER GESETZE.

Künſtlich breitet die Spinn' am Pfirſichbaume das Netz aus;
Fliegen hangen darinn, Hummeln reiſsen ſich durch.
So der lauſchende Geiſt der Geſetze; er feſſelt die Armuth,
Aber des Reichthums Arm reiſst ihm die Ketten entzwey.

AN LYDA.

Gib der Küſſe mir drey! — Du willſt nicht. Gib mir der Küſſe
Zwey, nach der Lippen Zahl, womit wir küſſen den Kuſs!
Einen gibſt du und nimmſt du! Aber der zweyte, wo bleibt er?
Nimm den deinen zurück: gib mir den meinen zurück!

DIE BLUME DES LEBENS.

Armer, du weineteſt nie! — Dir blüht die
Blume des Lebens
Nimmer, ſie nur gedeiht, wenn ſie die
Thräne bethaut.

AN APOLLO.

Unter Palmen gebahr dich auf irrender De-
los Latona,
Laſs dieſe Palme, o Gott, blühen zum
Denkmahl empor.

AMOR.

Amor ſpricht, und der göttlichſte Gott wird
zum menſchlichſten Menſchen,
Und der menſchlichſte Menſch wieder
zum göttlichſten Gott.

GERECHTIGKEIT.

Göttinn Gerechtigkeit hat in ſchuppichten
Fiſch ſich verwandelt;
Wer gutes Köder ihm legt, fängt aus
dem Teich' ihn heraus.

LEKTÜRE.

Bücher ſind Blumen, wie ſie der Hain gebährt und das Treibhaus.
Sey eine Biene, und ſaug Honig nur Leſer daraus.

GRÖSSE.

Still und feyerlich durchirren Ströme die Länder
Luſtig und ſchwätzend von ſich hüpft über Kieſel der Bach.

FLORA.

Veilchen, du biſt mein Liebling, ſo ſtill,
demüthig, beſcheiden,
Und ſo geruchvoll wie du, iſt meiner
Kinder nicht eins.

SCHÄTZUNG.

Willſt du den Werth des Goldes, ſo prüf'
es auf lydiſchem Steine;
Willſt du des Menſchen Werth, prüfe
den Menſchen mit Gold.

SAPIENTI PAUCA.

Kohlen liegen hier todt, doch Funken ruhn
in der Aſche,
Hauche hinein! um dich wallet lebendige Gluth.

AN LINA.

Lieblich ertönt der ſilberne Laut des Bächchens in Weiden.
Lieblicher Lina dein Mund, ſpricht er von Liebe mit mir.

KLYTEMNESTRA ZU ORESTES.

Zückſt du den Dolch die Bruſt mir oder den
Leib zu durchbohren?
Dich hat geſäuget die Bruſt, dich hat
getragen der Leib.

DIE GOLDENE ZEIT.

Golden nennſt du mit Recht die gegenwär-
tige Zeiten!
Oder iſt nicht die Zeit golden, da Gold
nur regiert?

DER BELASTETE ESEL.

Armer Esel, woher die Last? „Ich diene dem Hirten
** und trage von ihm Bücher und Büchlein fürs Volk.“

KINDER DER LAUNE.

Deine Laune erzeugt viel Kinder ähnlich der Mutter;
Keines der Kinder ist gut, keines der Kinder ist schlecht.

AN BAV.

Säge und glätte das Holz, und leime es
zierlich zuſammen.
Dadurch wird dir, mein Bav, Stuhlma-
cherehre zu Theil.

SCHMEICHLER.

Wem ich den Schmeichler vergleiche, das
frägſt du?
Er gleichet dem Spiegel;
Wie du blickeſt hinein, blickeſt du wieder
heraus,

AN ALLWINA.

Ewig jung und ſchön wird als Knabe die Liebe gebildet. —
Wahre Liebe wird ja, füllt ſie die Herzen nie alt.

AN BAV.

Eine Zunge nur gibt die Natur und zwey Ohren. Was ſprichſt du
Mit zwey Zungen, mein Freund, hörſt nur mit einzigem Ohr?

AN ****.

Deiner ſchämt ſich die Dummheit, der Feigheit biſt du zu feige.
Wäre nicht ſchamlos das Gold, hätt es kein Amt dir gekauft.

DER LITTERARISCHE LEHRMEISTER.

Affen und Aeſſchens verſammelt in Reihen der Meiſter um ſich her.
Siehe, ſie tanzen den Stab fürchtend poſsierlich herum.

MONETA.

Welchen Moneta liebt, dem gibt ſie Adel
und Schönheit;
Daher iſt edel Kodyll, daher iſt Pollio
ſchön.

AN P**.

Selbſt erkenneſt du dich als Mann und Wei-
ſen, wie klug doch!
Weder als Weiſen erkennt, weder als
Mann dich die Welt.

AN BAV.

Oft erſchallte das Lob des Eſels in Verſen und Proſa.
Bav beſinge dein Ich! Weniger lachen wir nicht.

AN SABIN.

Nimmer wäre Merkur der Bothe olympiſcher Götter,
Wäre geflügelt dein Fuſs, wie es die Zunge dir iſt.

AN GARGIL.

„Nichts iſt beſſer als Wahrheit!“ ſo ſchreibſt
du in jegliches Stammbuch,
Daſs man glaube du ſeyſt, Lügner, der
Wahrheit getreu.

AN NIGER.

Es ergötzet dein Ernſt und Stolz uns. —
Glaubſt du wir ſehen
Nimmer Niger den Rock, der ungefüt-
tert dich deckt?

AN RUDOLPH.

Nebel deckt das Thal; die siegende Sonne
verjagt ihn.
Willst du des Feuers Genuſs, laſs dir
gefallen den Rauch.

DIE SONNE.

Steig' ich aus Oſten, erblaſst der Mond,
entfliehen die Sterne;
Sink' ich in Weſten hinab, glänzen die
Sterne, der Mond.

BERICHTIGUNG.

Du begehreſt das Weib des Nachbars, der
Nachbar das deine.
Falſch iſt das Sprüchwort, es glaubt je-
der das Seine nur ſchön.

PROBLEM.

Wenn die eheliche Treu die Frau verletzet,
dann trägt der
Mann die Hörner. Warum? — Iſt denn
der Mann nicht das Haupt?

AN RUDOLPH.

Sein Verſprechen vergiſst der Glückliche.
Laſs dich's nicht wundern.
Lieblingen reichet das Glück Schaalen
voll Lethe zum Trank.

DER ACKER.

Lerne redlichen Sinn von mir, du müſsiger
Waller!
Was mir der Landmann vertraut, geb
ich vielfach zurück.

DIE SCHWERESTE KUNST.

„Welche wohl iſt die ſchwereſte Kunſt im menſchlichen Leben?“

Freund die ſchwereſte Kunſt iſt, ſich des Lebens zu freu'n.

„Welcher der Genien iſt's, der dieſe Kunſt mir gewähret?„

Oeffne der Liebe dein Herz, öffne der Weisheit die Stirn!

IRRTHUM UND LASTER.

Weicht der rechtliche Mann zufällig vom
Pfade des Guten
Unter der fallenden Zähr' röthet die
Wange sich hoch.
Aber der Böse verläugnet mit bleibender
Farbe die Sünde.
Hier ist Betrug ohne Schmerz, Schmerz
ist dort ohne Betrug.

DER ZUFALL.

Weibliche Formen verhüllt der Zufall in männliche Kleider,
Wirft den Namen des Weibs von ſich und nennet ſich Mann.
Ich begegnete ihm, er ſaſs auf marmornem Blocke
In den Ruinen der Zeit, ſinnend den Kopf in der Hand.
Prüfend ruhte ſein Aug auf mir. „Entweiche, ſo ſprach er,
Warum ich weis nicht, nur dieſs weis ich, ich liebe dich nicht.“

DER WINTER.

Unter Laſten von Schnee begräbt der Winter die Erde,
Spannt eine Brücke von Eis über den zürnenden See.
Ringsum kniſtert der Froſt, und ſchüttet Blumen ans Fenſter;
Ueber den Hütten ſteigt zirkelnd der Rauch in die Luft.
Im gemächlichem Stuhl ruht das Alter und denket des Frühlings.
Der Erinnerung Hauch wärmt die erkaltete Bruſt.

DER STROM.

Klein und ſchwächlich erblickt' ich die Welt.
Ihr Bäche und Flüſſe
Jagtet mit fröhlichem Sinn mir in den
ruhigen Schoofs!
Itzt bin ich mächtig und grofs! — Die Ge-
ſchichte der Länder und Völker
Zollt mir ewigen Ruhm, ſchweigt mit
Verachtung von euch.

PHILOSOPHIE.

Göttinn Philoſophie bewohnt labyrinthiſche Gärten,
Wo ſich ihr Tempel erhebt leiſe im ſchattigen Thal.
Offen ſtehet das Thor, doch ſitzt die Methode am Rade;
Unter der fertigen Hand ſchweben die Fäden hervor.
Tiefe Denker ſuchen zuerſt der Spinnerinn Liebe,
Ihnen reicht ſie den Zwirn der Ariadne vom Spuhl.
Sicher dringen ſie ein ins Allerheiligſte, koſten
Von den Quellen des Lichts, kehren geſättigt zurück.

Aber der brünſtige Mann voll blähenden Dünkels verachtet
Kühn der Pförtnerinn Gunſt, toſend auf eigene Kraft.
Es verwirrt ſich ſein Kopf in Schlüſſen, ſein Fuſs im Geſträuche,
Weder zum Tempel den Weg findet er weder zurück.
Und ſo tappt er am Boden herum in den erſteren Kreiſen.
Tappe und tappe nur fort, lacht den poſsierlichen aus!

FÜNFTES BUCH.

UNTER E. H. KARL'S BILDSÄULE.

Dieſes Denkmahl aus Erzt weiht Germania
ihrem Befreyer.
Ein lebendigers wallt ihr in der lieben-
den Bruſt.

DIE SONNE.

Blumen entlockt die Sonne dem Schooſse
der Erde und tödtet
Unter glühendem Kuſs Mutter und Kin-
der zugleich.

AN VENUS.

Deine Huld verkündeſt du mir mit ſchmeichelnden Augen,
Und die Feuer des Zorns tilgen den Armen hinweg.
Nicht zu täuſchen geziemt den Göttern. O Göttinn verkünde
Freuden mit lachender Stirn, Kriege mit drohendem Blick.

AN LINA.

Warum ſchwimmet dein Aug ſo trüb' in röthlichen Kreiſen?
Welche dich Lina verlieſs, ſuche die Nachtigall nicht!
Nimmer fliehet ſie dich, ſie kehrt auf Flügeln der Liebe;
Deinen Namen nur lehrt ſie 'den Bewohnern des Hains.

AN CELSUS.

1802.

Celſus du rühmteſt von Zevs, dem olympiſchen Herrſcher, zu ſtammen!
Im anvertrauten Bezirk herrſchte dein freveler Stolz.
Willkühr verkleibte dein Ohr mit erweichtem Wachſe der Kirke.
Nur zur verſtohlenen Thür ſchlüpfte das Gute herein,
Nahrung ſaugteſt aus runzlichter Bruſt du des Geitzes und Neides;
Ihre ſtygiſche Glut brannte zur Schlacke dein Herz.

Diener ernährteſt du wie Hunde mit ſchimm-
lichten Brocken,
Zürnteſt dem Bären, der Fett ſaugte
aus eigener Tatz.
Nimmer warſt du ein Menſch, du trankeſt
Thränen als Nektar,
Und der ſchrecklichſte Fluch war dei-
nen Ohren Muſik.
Zevs iſt gerecht, er ſchleudert dich itzt in
den Orkus und gönnt dir
Nicht lethäiſchen Trank. — Flackre du
Scheuſal im Staub! ! !

AUF EINE QUELLE.

Ueber ſilbernen Sand hier hüpft durch den Garten die Quelle;
Zu ihrer Kühlung Genuſs ladet ſie kofend dich ein.
Aber es lauſcht mit offenem Arm die Najade. Berühre
Nimmer die Fluthen, daſs nicht Hylas Geſchick dich ereilt.

LIEBE.

Anfang der Liebe iſt ſüſs und Ende der Liebe iſt bitter;
Fröhlichkeit lacht ihr voran, Traurigkeit weinet ihr nach.
Alſo verlangt der ſüſſe Strom nach der Woge des Meeres,
Hat er gekoſtet von ihr, flieſset er bitter dahin.

AN ALLWINA.

Gib mir, Liebchen, so viel der geraubten Küsse, als ihrem
Raubenden Sänger einst Lesbias Lippen geküsst!
Aber warum so wenig, wenn wenige Küsse Katullus
Forderte? Wenige sind's können sie werden gezählt.
Gib mir der Küsse so viel als Aehren Ceres dem Sommer,
Flora Blumen dem Lenz, Früchte Pomona dem Herbst.
Gibst du der Küsse so viel, dann veracht' ich die Tafel der Götter
Und den Becher des Zevs, den Ganymedes ihm reicht.

DER MESSIAS.

„Alter pflüget die Stirn, und Krankheit lähmet den Körper
Traxens, sein Neffe Balbin erbt den gesammelten Schatz.“
Also dachte der Chor der Juden, und borgte dem Neffen
Gierig nach grossem Gewinn Summen gen hohe Prozent.
Sieh! wie das Blättchen sich wand'; es spielt noch Amor mit alten!
Ein junges Weibchen beschenkt mit einem Knaben den Greis.
Balbin lacht; es seufzen die Juden mit hängenden Köpfen:
„Uns verderbend erblickt hier ein Messias die Welt.“

ALLWINA AN IHREN DICHTER.

Nimmer erlaube ich dir, mich in deinen
Gedichten zu loben:
Sind wir beyde nicht eins, ſtinkt nicht
das eigene Lob?

VERBOTH.

Wiſſenſchaft, Liebe, mein Freund, ſind beyde
ſich ähnliche Schweſtern.
Die verbothene ſtrahlt höhere Reitze
von ſich.

DER FREYE MANN.

Auf unbeweglichem Punkt ſteht mir Fortuna und lächelt,
Denn ich gehöre nur mir, habe nicht Diener nicht Herrn.

WAHRE GRÖSSE.

Wahre Gröſse vergleich ich dem Veilchen, das nicht um Beyfall
Buhlt, Gerüche verſtreut ohne Gepräng und Geräuſch.

EICHE.

Sieh die Eiche hier grofs und hehr, sie steiget im engen
Raume gen Himmel und gibt Schatten dem Müden und Ruh.
Vögel bauen ihr Nest in den ausgebreiteten Aesten,
Und ein nordischer Sturm beuget den Rücken ihr nicht.
Sey auf deinem Standorte grofs; gib Freuden und Kränze
Wüthen Stürme daher, beuge den Rücken du nicht.

AMORS MACHT.

Winterwolken entfliehn, es erwacht die Stimme des Frühlings.
Was der Sommer erzeugt, beugt im Herbſte den Stamm.
Jupiters Allmacht vermag nicht zu hemmen den Kreislauf der Zeiten;
Sehet Amorn! er iſts, der ſie nach Willkühr verwirrt.
Fliehet erzürnt er von dir, du erſtarreſt in Sommergefilden;
Naht er dir liebend, dir blüht mitten im Winter die Welt.

AN DANAE.

Welche am Himmel ſich fliehn, ſie ſchloſſen
dich liebend ein Bündniſs,
Phöbos bewohnet dein Aug, aber ach!
Luna dein Herz.

DER NEID.

Warum keuchet der Neid, ſo mühſam am
Stabe durchs Leben?
Freund ein Eitergeſchwür trägt er im
Buſen herum.

DICHTER ARMUTH.

Verſe geben nicht Gold; der Sänger geht
arm durch das Leben.
Denn nicht aus Händen beſteht ſondern
aus Füſſen der Vers.

DIE HEURATH.

Baſſus erwählte, der Falſche ſich Aeglen,
die Falſche zum Weibe,
Wohl gedenkt er des Raths: gleich nur
die Ehen gedeihn.

AN DORIS.

Mängel erblick ich an dir; ich gefteh' es,
doch ſtehn ſie dir lieblich,
Denn die liebliche Scham hüllt ſie in
liebliches Kleid.

DER GEITZ.

Nimmer geb ich dir zu, daſs ein Rechen-
meiſter der Geitz ſey?
Subtrahiren verſteht und Dividiren er
nicht.

AN FABIANUS.

„Freyheit, o goldene Freyheit!“ ſo rufſt
und rufſt du mit Recht aus.
Soll ſie denn golden nicht ſeyn, da du
mit Gold ſie gekauft?

DIE PINIE.

In dem nächtlichen Schoofs der Tellus ver-
birgt ſich die Wurzel,
Aber der nervigte Stamm eilt in die
Wolken hinauf.

PHANTASIE.

Düſter und kalt iſt der Leib der Tellus; doch
Küſſe des Phöbos
Heben die Wellen der Bruſt, öffnen die
Roſe der Luſt.
Aber es ruhn im Schooſse der Nacht die
Kinder der Tellus,
Wenn Phantaſie du in ſie Funken des
Phöbus nicht hauchſt.

DER VERSTAND.

Weil die Jugend noch blüht, da bildet der
Menſch den Verſtand aus.
Oefters weihet der Mann ſich ſeiner
Pflege nicht mehr
Aber es ſteht der Verſtand ſtille; er gleichet dem Krebſe,
Schneller jagt er zurück, langſamer
ſchreitet er vor.

AN ALWINA.

Was ich vor Kurzem noch gern gelesen,
ich kann es nicht länger,
Aus jedem Blatte hervor, springt mir
Geliebte dein Bild.
Was ich vor Kurzem noch gern geschrieben,
ich kann es nicht länger,
Aus der Feder fliesst schüchtern dein
Name aufs Blatt.
Was ich vor Kurzem noch gern gedacht,
ich kann es nicht länger,
Voll die Seele von dir, kann sie nichts
denken als dich.

GESCHICHTE DER ZEIT.

Durch Zerstörung und Mord, Verstümmelung eigener Glieder
Stürzte sinnlos das Volk, Freyheit, vor deinem Altar.
Zürnend entwandest du dich den gewaltsamen Händen der Geilheit,
Deren Brunst dich bedroht, flohst zum Olympos hinauf.
Durch Zerstörung und Mord, von kühner Geisel getrieben
Eilt an das alte Joch beugend den Rücken das Volk.

UNTER AMORS BILDSÄULE.

Blinder Lehrer der Kunſt zu ſeyn, der dankbare Schüler
Setzt dir dieſs Denkmahl am Ort, wo du Allwinen ihm gabſt.

KÖRPER UND SEELE.

Warum der Körper die Seele beſiege? Höre die Antwort:
Hier iſt der Körper daheim, hier iſt die Seele verbannt.

DER KUSS.

Immer gehöre der Kufs ins frohe Gebieth
des Gefchmackes!
Warum würde er doch fonft von der
Lippe geküfst?

SPRÜCHWÖRTER.

Ruhe fliehet den Neid, und Liebe fliehet
den Lügner,
Freude wird von Geduld, Reue von
Eile gefäugt.

KLAGEN.

Hehre Göttinn Natur, du gabst ein Herz mir voll Liebe,
Ach, und hassen muss ich viehische Menschen um mich.
Hehre Göttinn du schufst mir den Sinn für Recht und für Ordnung,
Ach, und gemordet vor mir liegen die Ordnung, das Recht.
Hehre Göttinn du liessest mich suchen die Freuden des Lebens,
Ach mit der Charis dahin flohen die Freuden beschämt.
Werdet laut ihr Klagen! schweiget ihr Kotzebue's Klagen!
Hier in Pingovien drückt wilder Siberia mich.

AMOR.

Kypris vermifst und fucht mit Sorgen der Mutter den Amor? —
Ach der flüchtige Schalk ſtahl ſich ins Herz mir hinein.
Was ſoll Armer ich thun? der Sohn iſt hart und die Mutter
Rechte übet der Sohn, Rechte die Mutter an mir.
Berg ich ihn länger? ſein Feuer verzehrt mir Mark und Gebeine.
Zeig ich der Mutter ihn an, läſst er mich fühlen den Feind. —
Nun ſo wohne denn immer in mir, nur mäſs'ge die Feuer!
Einen ſicheren Ort findeſt du wahrlich nicht mehr.

AN MORPHEUS.

Dieſen blühenden Mohn an Lethes Ufer geſammelt,
Dieſe Schale voll Weins, weih ich dir freundlicher Gott.
Bleibe ferner mir hold, und webe liebliche Bilder!
Freude verläſst mich bey Tag, ſpende du Freude bey Nacht.

AN EINEN ANWALD.

Unter Prozeſſen entflieht dir der Jahre flüchtiger Reigen,
Unglück, die Mutter des Streits gibt dir die Kinder zur Zucht.
Ueberblicke dein Glück im reichen Solde des Unglücks!
Unglück verläſst nicht die Welt, nimmer verläſst dich das Glück,

UNDANK.

Mit befruchtendem Strahl erleuchtet die Sonne die Erde,
Gibt dem blinden Mond herzenerfreuenden Blick.
Aber zwiſchen die Sonne tritt und die Erde der Mond hin.
Trübet der Mutter Glanz häſslich mit dunkelem Fleck.

DAS TRAUBENGEMÄHLDE.

Hieher wende dein Aug rund hieher wende die Lippen!
Bachus ladet dich ein, dich dieſer Traube zu freun. —
Doch es mangelt der Saft ihr. Es hat dich Bachus betrogen,
Weide dein gieriges Aug, kannſt du nicht weiden den Mund.

AN F***

Wohin du blickeſt, da ſproſst ein holdes
Blümchen der Freude,
Blau wie der Himmel und rein duftet
es ſüſſen Geruch.
Siehe mein Leben umflarret Geſträuch mit
verwundenden Dornen,
Blicke dem Sehnenden Huld, laſs eine
Roſe ihm blühn.

ELEGIEEN.

MEINEM PACKAN.

Trauert mit mir ihr Liebesgötter und Göttinnen alle,
Schwebet zum Trauertanz, trauernde Grazien, her.
Schmücket mit Kränzen das Haupt von Zweigen der dunklen Cypreſſe,
Eurer Locken Gewölk ziehe ſich düſter herum.
Alle waret ihr hold ihm, dem treuen Lebensgefährten
Meinem Packan! Für ihn ſchlug hoch mir im Buſen das Herz.
Alle waret ihr hold ihm, dem treuen Lebensgefährten
Meinem Packan! Für mich ſchlug hoch ihm im Buſen das Herz.

War die Lilie nicht, die ſich im glänzenden Lichte
Ueber die Formen gewiegt, Himmliſché euer Geſchenk?
War die Roſe nicht, die aus ſeinem Munde des Purpurs
Hohe Gluthen geſtrahlt, Himmliſche euer Geſchenk?
War das Elfenbein nicht, aus welchem die Zähne erhaben
Standen im ſtattlichen Schmuck, Himmliſche euer Geſchenk?
Goſſet nicht ihr in ſein Aug die reine Welle der Anmuth,
Deren mildes Licht Freuden im Seher erſchuf?
Legtet nicht ihr in ſeinen Mund die liebliche Stimme,
Deren Glockengetön ſchmeichelnd die Lieben gegrüſst?

Flüchtiger Schatten und Licht umfloſs die Zartheit der Glieder,
Ihr habt erſchaffen die Form, ihr habt den Zauber geſtreut.
Trauert mit mir, ihr Liebesgötter und Göttinnen alle.
Schwebet zum Trauertanz trauernde Grazien her.
Euer Liebling iſt todt! Mir aber war, wandelnd die wilden
Gänge des Lebens, er mehr, war er mir Bruder und Freund.
Schämet ihr Augen euch nicht, den grauſamen Tod zu beweinen!
Wiegtet ihr trunken euch nicht über die lebende Form?
Schäme dich nicht, o Mund der vielen Furchen des Schmerzens!
Haſt du im Bundesgeſpräch traulich nicht mit ihm gelacht?

Welcher Thätige wird die Chöre der Freuden beleben,
Wird, wenn keine ſich nahn, bahnen die flüchtigen her?
Liebe und Freundſchaft die oft der Herzen der Menſchen ſich ſchämen
Stiegen in Packans Herz, fanden hier Tempel, Altar.
Nimmer erloſchen in ihm der Andacht heilige Gluthen;
Schwebten ſie nicht aus dem Mund nicht aus den Augen hervor?
Welchen Pyladeskuſs hat oft ſein Mund mir geküſſet,
Welchen Grazienblick oft mir ſein Auge geblickt!
Liebend geſchmiegt an die liebende Bruſt hat heimlichem Grame
Er die Zunge gelöst, mit mir die Laſten gefühlt,

Welchen Mäandrischen Tanz hat er in flüchtigen Springen
Lose getanzt, gestürmt, bis ich mich freute mit ihm!
Gros war zu dir o Natur, du grose Mutter der Dinge
Seine Liebe; mit mir lag er an deinem Altar.
Gros war die Liebe zu euch, ihr Nymphen des silbernen Bornes,
Wieder spielte die Fluth kosend die Glieder hinan.
Anders war nichts sein kurzes Leben, als ewige Liebe
Sorge und Eifer für mich, Sorge und Eifer fürs Haus. —
Oft noch erscheint mir dein Geist in der Freundschaft heiliger Stunde,
Sanft wie ein gleitender Strahl mitten im Dunkel der Nacht.

Sehnſucht füllet die Bruſt und das Aug, ich gieſse die Schale
Reinen Opferweins deiner Erinnerung aus.
Daſs ich ein König doch wär, Monumente wollt ich dir ſetzen,
Wie die Liebe ſie wünſcht, wie ſie die Freundſchaft begehrt.
Immer nahe im Zorn der Zeiten neidiſcher Dämon,
Er verſuche umſonſt ſeinen zerſtörenden Zahn.
In coloſſaliſchen Lettern leſe die ſpäteſte Nachwelt,
Wie ich den Lieben geliebt, wie mich der Liebe geliebt.

ERINNERUNGEN.

Rufe o Muſe zurück die abgeſchiedenen Geiſter
Jener Tage, die ich ſelig der Liebe gelebt.
Dumpf iſt die Gegenwart mir, noch dumpfer der Blick in die Zukunft;
Der Vergangenheit nur hebt ſich die glühende Bruſt.
Tage Elyſiums ſchwebet heran auf roſigen Schwingen,
Tanzt vor dem trunkenen Blick euren harmoniſchen Tanz.
Schwebet heran, und hebet von mir der Gegenwart Laſten,
Laſst der Vergangenheit Born flieſsen lebendig vor mir. —

Als Allwinen ich sah — nicht Junos Sonne der Schönheit
Strahlte die stille Form ihres Gebildes hinan;
Aber die liebende Charis gofs der bezaubernden Anmuth
Heiliges Oel auf des Leibs duftende Blumenflur hin. —
Sah ich Amor auch dich mit Bogen und Pfeilen bewaffnet,
Eh ich es kühner versah, fleckte im Herzen dein Pfeil.
Dank dir freundlicher Gott, dafs du mich allein nicht entbranntest!
Auch Allwinen ins Herz trieb sich dein sicherer Pfeil.
O ich gedenke des ersten Kusses mit innig er Wollust!
Schüchternheit röthete uns höher den zitternden Mund.

Kaum war er ungelehrig geküſst, ſo floſs das Geſtändniſs
Daſs ich dich liebe, mir ſchnell furchtſame Lippen herab.
Nimmer vergeſs ich den Blick, der darauf dein Weſen verklärte,
Der Empfindungen Macht leuchtete ſiegend hervor.
Nimmer vergeſs ich den Ton, mit welchem die Worte du ſchuffeſt:
Daſs du mich Einzigen liebſt, ewig mich Einzigen liebſt.
Ich entfloh der Erde, und miſchte mich unter die Götter,
Nimmer vergeſs ich den Blick nimmer vergeſs ich den Ton.
Ungeheiſſen umflechteten uns die Bande der Arme.
Meine wogende Bruſt wogte dein Buſen hinan.

Eine Feuerwelle umgab dein unruhiges Auge
„Ach ich Glücklicher sah schwimmen mein Bildniſs darinn.
Uns war so wohl, es zog von knurrender Spindel die Parze
Lächelnd hernieder auf uns silberne Fäden hervor.
Liebeszauber hielt uns mit tausend Ketten gefangen.
Wie die lauschende Spinn' ihre Gefangnen umwebt.
Die Vergangenheit floh' mit grausen Gesichten vorüber,
Zählt ich mit fühlender Hand Schläge der liebenden Brust,
Und die Zukunft zerschlug erzürnt den magischen Spiegel
Den sie grausam und oft mir vor die Augen gestellt.

In der Stunde der Liebe galt nur die Stimme der Liebe,
Jeder andere Ton fand ein verſchloſſenes Ohr.
Unter Geſprächen zeichneten wir die Karte des Herzens
Mit allen Höhen getreu allen Vertiefungen hin.
Unwillkührlich ſchwebten herum auf harmoniſchen Bildern
Unſere Blicke, es floſs Feuer der Liebe darin.
Fühlten im Herzen wir nicht die gleichen Empfindungen ſtrömen?
Fühlten wir nicht, daſs ein Gott uns für einander erſchuf?
Haſt du leiſe nicht oft, um dieſen Glauben zu ſtärken,
Mir und bedächtlich der Seel' heimliche Saiten berührt?

Lauſchteſt du nicht mit ſorgſamen Ohr dem Zauber der Töne,
Welche die Seele getönt? Tönte die deine nicht nach?
Immer lebt Amor vertraut mit Mnemoſynes reitzenden Töchtern;
Seinen Verwundeten hold, ſelbſt nie verwundet von ihm,
Gaben ſie Worte und Bild, darzuſtellen die Allmacht der Liebe,
Die jede Nerve in uns ſpannte mit heiliger Hand. —
O wie pickte die Uhr ſo traurig vom düſterem Thurme,
Wenn ſie uns löste den Arm, wenn ſie uns löste die Bruſt.
Fürchtend drängten wir uns, und ſchmiegten uns enger zuſammen.
Nicht der Liebenden Glück föhnte die grauſame Macht.

Die Getrennten umfloſs eine unermeſsliche Leere.
Der Geliebte allein ſtand vor dem ſtarrenden Blick;
Rund um uns her kein Laut als die Zornentbrennenden dumpfen
Schläge der feindlichen Zeit ſchleichend auf bleyernem Fuſs.
Dieſes Sehnen, wer nennt es, und dieſes ängſtliche zählen,
Welches den Buſen ſchwellt, und den geſchwellten durchwühlt?
Ach den liebenden täuſcht mit ferner Stimme die Hoffnung,
Und der Nachtigall Lied wird bald ein Rabengekrächz.
Enger empfing den Langerſehnten die Wiege der Arme
Daſs kein neidiſcher Geiſt wieder ihn reiſse hinweg.

O des ſchwindenden Glücks ſich ſelbſt genügender Liebe!
Feindlich nahet der Zwang bannet, in feindlichen Kreis.
Reich an Erfindungen iſt und kundig heimlicher Sprachen
Amor; den Liebenden theilt Künſte und Sprachen er mit.
Fand das ſuchende Aug nicht Blitzesblicke der Liebe?
Gab die gefundene nicht wieder das ſuchende hin?
Fand die irrende Hand nicht das weiche Händchen der Liebe?
Drückte der Finger nicht Lettern der Liebe darauf?
Täuſchten wir nicht den Zwang, und ſprächen Worte der Liebe,
Kannte ſie jemand als wir unter dem härenen Kleid?

Zeigte sie uns nicht günstig das Glück auf flüchtigem Rade,
Hat sie Liebende nicht neben Geliebte gesetzt?
Aber es hat auch viel der grausamen Stunden gegeben,
Wo Gewitter und Sturm wütheten um und in uns;
Wo ein feindlicher Geist vom liebewallenden Herzen
Das verwachsene Herz riss mit gewaltigem Arm.
Aber dem Liebenden sind der Liebe Schmerzen willkommen!
Fasst er sie doch mit Begier, dass sie nicht fliehen von ihm.
Seht hier die Zeugen der Macht der alles besiegenden Liebe!
In ihrer Herrlichkeit Strahl steht sie gebiethend vor uns.

Und belohnet die Treu des frommen Dulders mit Freuden;
Vor dem purpurnen Licht fliehet die Wolke des Sturms.
Freuden und Leiden sie sinds, die den Werth des Menschen bestimmen,
Wenn sie zwey Busen zugleich stürmen mit siegender Hand. —
O wie war ich so gros, wenn ich die Flamme der Liebe
Sah im leuchtenden Strahl wallen um deine Gestalt.
Mit dem betrachtenden Blick der Andacht stand ich und staunte,
Deine liebende Brust wurde mir Tempel, Altar. —
Seyd mir herzlich gegrüfst, ihr traulichen Plätzchen, wo Liebe
Zwischen den Liebenden fas Freuden und Leiden uns gab.

Alle wandelt ihr itzt dem ſuchenden Blicke vorüber
Bald auf den Schwingen des Tags bald auf den Schwingen der Nacht. —
Rufe o Muſe zurück die abgeſchiedenen Geiſter
Jener Tage die ich ſelig der Liebe gelebt.
Undurchdringliche Nacht verbreitet ſich über Gefilde,
Deren Purpur und Gold Freuden ins Auge geſtrahlt.
Auf den Träumenden goſs mit Wolluſt ſich wiegend auf Zweigen
Zephirn, duftenden Hauch, Blüthen vom Apfelbaum hin.
Itzt durchtobet der Sturm des Herbſtes Gärten und Haine,
Von dem düſteren Baum raſſeln die Blätter herab.

Sie, die mit lieblichem Blick uns Wohlgefallen winkte, die Sonne
Liegt im Grabe, das ihr finftere Wolken gewölbt.
Schloffen mit zürnender Hand wirft Jupiter Pluvius nieder,
In das Geheule des Sturms drängt fich ihr eifiger Schlag.
Sie, die den fchaukelnden Kahn vertraulich umtanzte und koste
Spielend im Silber des Lichts Wörtchen der Liebe mit mir,
Hebt ihr fchäumendes Haupt empor, die flüchtige Welle,
Jagt mit zerftörender Wuth bricht fich am Ufer entlang.
Wie es in dir o Natur vielarmig ftreitet und woget
Kämpft es in mir, kein Strahl fällt auf die Fluthen herein.

AN RUDOLPH UND ABASSA,

ALS

IHNEN EINE GELIEBTE FREUNDINN STARB.

An dem Wagen der Zeit ſind flüchtige Roſſe geſpannet,
Ihre Mähne wallt hoch in der ſtürmenden Luft.
Unter dem Stampfenden Fuſs ertönet wilder die Erde
Um ihre Schweſter die Zeit ſchlingt die Zerſtörung den Arm.
Was die Hufe, das Rad berühret verwandelt in Staub ſich,
Menſch und Pflanze und Stein wirbeln in Wolken empor.

Einſt zerfallen die Leuchten des Himmels in Trümmern und Aſche,
Welche den Schweſtern gedient werden den Schweſtern ein Grab.
In dem Thale des Lebens bebaun wir die Felder der Liebe
Und der Freundſchaft mit Müh wartend auf Blume und Frucht.
Was nicht Bootes erſtickt, der Wilde, mit eiſigem Hauche,
Stirbt in des Sirius Gluth langſame Tode dahin.
Ringend die Hände nahen wir uns dem verwüſteten Bette
Und der trauernde Blick ſchwimmt in der Welle des Augs.

Von der liebenden Bruſt riſs euch die liebende Schweſter
Mit gewaltigem Arm taub euren Bitten der Tod.
Heilig iſt mir, Geliebte, der Flor, der in düſteren Wogen
Eure Geſtalten umſtrömt, eure Geſtalten erhöht.
Arm iſt die Macht des Troſtes und rauh; unkräftig ſein Balſam,
Welcher der Wunde Durſt löſchen, den brennenden, ſoll.
Keinen erwartet von mir! Ich kenne die Schmerzen der Trennung,
Wenn verwoben mit uns reiſsen die Bande des Seyns.

Zwar die Heide des Lebens empfängt die heiligen Thränen,
Welche die Liebe geweint, welche die Freundſchaft geweint.
Aber ein Genius — er entfaltet Schwingen der Schwäne
Abendröthe umfließt ſeinen unſterblichen Leib. —
Schwebet heran und ſammelt ſie in goldener Schale
Schwebet hinweg und bethaut höherer Welten Gefild'!

AN EINEN FREUND.

Trauter was ängſtigeſt du dein Mädchen mit ewigen Klagen?
Unter dem Odem der Furcht welket die Treue dahin.
Traue der Liebe Geheiſs, wenn auf des heimlichen Lagers
Roſen jedes Geſetz unter Umarmungen ſchweigt.
Die Natur hat den Mädchen ein Herz im Buſen geleget,
Deſſen Welle ſo gern höher dem Bittenden wallt.
Welchen der Glaube beſtärkt, das rein fein Mädchen ihn liebe,
Beſſer verſteht er, wie ſich flüchtig die Liebe verweilt.

Venus hätte gewifs noch lange dem Vulkan gelächelt,
Hätte sein rauhes Herz minder auf Rechte gepocht.
Der ist der Liebe nicht werth, der mit seinem zärtlichen Mädchen
Zankt und der Thräne sich freut, welche den Augen entfällt.
Nimmer erkennt er die Macht der Thräne aus schuldlosen Augen,
Dafs geküsset von ihr keine der Blumen gedeiht.
Lege die Furcht von dir, dafs treulos dein Mädchen dir werde.
Ist es die Liebe doch selbst, welche die Liebe bewacht.

AN ALLWINA.

Leben kann ich nicht mehr, es ſitzt ja auf deines Geſichtes
Roſen zu ſtrengen Gericht Amor mit Fackel und Pfeil.
Strömet um mich die Fluth der harten Worte und Blicke,
Zündet die Fackel das Herz, treibt ſich der Pfeil in das Herz.
Leben will ich noch fort, es ſitzt ja auf deinem Geſichte
Venus ihr göttliches Haupt lieblich mit Veilchen bekränzt.
So oft mich Mädchen dein Kuſs mit feinen Gluthen beſeeligt
Kränzet mit Veilchen mir Venus das trunkene Haupt.

Sage, was reicheſt du bald Hymettas Honig bald Wermuth,
Je nachdem es in dir flüchtig die Laune gebeut?
Reichſt du jenen mir dar, dann bin ich glücklich wie Götter,
Aber dieſer erzeugt Qualen des Orkus in mir.

AN DAS SCHICKSAL.

Tochter der rollenden Nacht, o Schickſal was that ich dir Leides?
Durch mein Leben verfolgt mich dein gewaltiger Zorn.
Frühe raubteſt du mir der Väter beſten, und warfſt der
Zwietrach häſsliche Gluth Brüdern und Schweſtern ins Herz.
Um mich verſtummte das Chor der regen Freuden der Jugend.
Nur die Muſen allein winkten dem Liebenden Huld.
Aber es trübte der ſchleichende Feind den Spiegel der Zukunft,
Der in der Muſe Hand ſtrahlte, mit giftigem Hauch.

Der genügſame Sinn entfloh den täuſchenden Kreiſen
Der unruhigen Stadt, wählte das ruhige Land.
Mir erſcheinen in ihrer Schönheit die Seen von M**;
In dem liebenden Arm nahmen die Nymphen mich auf.
Freundſchaft eröffnete mir zu ihrem Tempel die Pforte
Kränze von Eichenlaub ſchmückten die fröhliche Stirn.
Die Erinnerung weckt noch ſchmeichelnd geſtorbene Freuden,
Die mit verſchlungenen Arm um den Beglückten getanzt.
Oft ergriff mich die Reue, daſs M** ſo bald ich verlaſſen,
In die Stürme der Zeit mich unbedachtſam geſtürzt.

Willig folgt ich dem Ruf, der mich nach W** geruffen;
Ich kurzfichtiger Thor wufste dem Glücke noch Dank.
Muthvoll fafste die Hand das verlaffene Ruder und lenkte
Was auch Orkane getobt glücklich durch Klippen das Schiff.
Aber wer ifts, der fie nennt, die Leiden die ich geduldet;
Die der Gedanke fchon mehrt weih' der Vergeffenheit ich.
Deiner Schande nur fetz' ich Rufus diefs bleibende Denkmal,
Der du eitelem Stolz felber durch Falfen gefröhnt;
Offener Sinn und lebendige Liebe der Arbeit und Ordnung
Findet immer den Feind, welcher fie liftig verfolgt.

Lange wandle ich ſchon durch des Lebens Dornen, doch öffnet
Mir kein Latium ſich, wo mich die Ruhe umarmt.
Nahe ſah ich das Ziel; da erſchienſt du, ſchmeichelndes Schickſal,
Führteſt mit tröſtendem Wort mich in Pingoviens Thal.
Wie mir geſchah, ich wuſste es nicht. Bald floſs der Betäubung
Nebel vorüber und ich blickte betrogen mich an.
Groſs biſt du Mutter Natur! ich geſteh es mit inniger Andacht!
Fluch dem Volke das dich, Göttliche, ſchändlich entehrt.
Deiner Geheimniſſe höhnt es in dumpfer Roheit und neidet
Fremden Gefühl den Genuſs, welchen dein Buſen gewährt.

Unüberſteigliche Zäun' umſtricken dich häſslich und führen
Wie zwiſchen Mauern den Weg ſchmutzig den Schmutzigen fort.
Bald umgrunzen vertraut der Schweine borſtige Heerden,
Oder es jaget ein Stier brünſtig den Waller zurück.
Das barbariſche Volk gefällt in der Schändlichkeit Pfuhl ſich.
Stolz auf thieriſche Kraft ſchmückt es den Körper mit Koth.
Jeden menſchlichen Sinn hat ſchnöde Gewinnſucht gemordet,
Nur im Feld des Betrugs ſind ſeine Künſte nicht arm.
Unſat preiſet den Gott, den ihm Aberglaube geſchaffen
Daſs er übe den Dienſt, welchen die Faulheit begehrt.

Die Geſetze des Staats zerreiſst es mit Händen und Zähnen,
Wirft im tobenden Zorn billige Gaben ihm hin.
Um mich treibt ſich das Menſchenvieh in lärmenden Kreiſen,
Friſst und ſauft bis es ſtrotzt, ſchleudert in Trümmer den Krug.
Brüllt wie in Wäldern der brünſtige Uhr abſcheuliche Zotten,
Flüche dem ordnenden Staat, Flüche den Dienern des Staats.
Welcher die Themis liebt, es umhüllen Wolken ſein Auge
Welches ſie überall ſucht, welches ſie nirgends erblickt.
Welcher die Charis liebt, der flieht aus den hölliſchen Thälern,
Welcher die Muſe liebt, flieht der Unwiſſenheit Sumpf.

Aber erscheinen wird sie des Herakles hei-
lige Stärke,
Welche das Ungethüm zähmt, räumt
dem Augeias den Stall.
Tochter der rollenden Nacht, o Schicksal
was that ich dir Leides
Dafs dein gewaltiger Zorn unter Barba-
ren mich bannt?
Schwer liegt die Last des Lebens auf mir;
die gebrochenen Seufzer
Hören die Sonnen des Tags, hören die
Sterne der Nacht.
Nicht der heilige Kufs der Freundschaft er-
freuet mich Armen,
Nicht der Weisen Gespräch tönet dem
liebendem Ohr.
Grausam trenntest du mich von den Geistern
der Vorwelt und Itztwelt,
Welche die Sorge für sie mir mit Ver-
trauen gelohnt.

Unter dem tiefen Gefühl der Leiden entflie-
het dem Körper
Jegliche Kraft, er sinkt bald zu dem
Hades hinab.
Sage was that ich dir Leides du dunkel
rollende Göttin?
Hat es an Hymnen dir je, hat es an
Opfern gefehlt?
Legte die Habe ich nicht, die mir des
Geitzes und Neides
Häfslicher Dämon noch liefs; Göttinn
auf deinem Altar?
Keiner Gottheit geziemt es, dafs im un-
fterblichen Bufen
Woge des mächtigen Zorns nimmer
verlöfchende Glut.
Langes Leiden verföhnt. So empfängt den
Dulder Odyffeus
Ausgeföhnet mit dir wieder der Ithaka Flur.

Zwey der äuſſren bereits und darüber jageſt du meines
Lebens gebrechlichen Kahn toſende Meere hindurch.
Nah' erblickt' ich das Laub des Baumes, worunter Charybdis
Mit entſetzlichem Durſt ſchlurfte die dunkele Flut;
Nah' der Skylla Geklipp, das ringsum Wolken umwallen,
Hört' ich aus Erebos Kluft bange des Scheuſals Gebell.
Laſs, o Göttinn mein Leid dich verſöhnen, das ich geduldet!
Tilge die Flammen des Zorns! Lächle doch einmal mich an!
Schweigen gebiethe dem Sturm und Flucht ſeinem ſchwarzen Gewölke!
Gieb Geſänge der Luft, freundliche Blicke der Sonn'.

AN ALLWINA.

O du Harte, die du gebietheſt mit ſiegender Stärke
Ueber Träume der Nacht über Gedanken des Tags; —
Ich verſuche umſonſt ſie an die Heimath zu binden
Ungeſtüm reifsen ſie aus, ungeſtüm ſuchen ſie dich. —
O du Harte warum begeheſt du Sünden auf Sünden
Bietheſt nicht traulichen Blick, bietheſt nicht trauliche Hand.
Hören möchte das Ohr deines Mundes heilige Töne,
Sehen möchte das Aug liebliche Züge der Hand.

Es geziemet sich nicht, dafs Zorn in den Adern dir glühe,
Blitze aus wolkigem Aug pflügen das Silber der Stirn
Trage nicht ich der Beleidigung Pfeil in verwundetem Busen
Seit du mit leichterem Sinn liebenden Armen entflohst?
Nicht vernahm ich den Ruf, der dir zu reifen gebothen,
Willkühr erschien mir das Wort, Willkühr erschien mir die That.
Klagen will ich dir nicht. Die Klage zerreifst ja der Liebe
Blume und jegliches Blatt tragen die Lüfte davon.
Sey Alwina mir hold, und tilge die mächtige Sehnsucht,
Welche mit reiner Glut füllet die liebende Brust,

Daſs du doch fühlteſt mit mir, wir könnten
uns Fremdlinge nimmer
Seyn, ſo lange um uns ſpielen die
Wogen der Welt!
Laſs uns opfern aufs neu' im Tempel der
Freundſchaft und Liebe;
Mit verſchlungenem Arm Seegen der
Göttinn erflehn!
Himmliſches Licht durchwalle die weiten
heiligen Hallen,
Flieſse als Flamme zuſamm', ſteige
zum Himmel empor.

DER TRAUM.

Flora ſchmückte das Haupt des Frühlings mit goldenen Kränzen;
Seinen Locken entfloſs wiederverjüngender Duft.
Milder wehte die Luft und trug ihn auf liebenden Schwingen
Mit der Freude Geräuſch durch die erwachte Natur.
Aber Kummer hielt mich, und Haſs des Lebens gefangen
In das traurige Herz ſtieg keine Freude hinab.
Auf dem mooſigten Stein gelehnt an die Fichte — hernieder
Wehte in Flocken das Moos — faſs ich den Kopf in der Hand.

Unter mir rauſchte der Bach und ſchlug ſich durch Trümmer von Felſen,
Die er im ſchäumenden Zorn fernen Gebirgen entriſs.
Zu mir trat mit eiſernem Fuſs der Gegenwart Dämon,
Seine häſsliche Hand hielt mir den Spiegel vors Aug.
Ach, ich ſah das rege Gewühl in voller Verſammlung,
Welches mich einzeln umſtürmt, einzeln das Leben vergällt.
Seufzer entwanden der Bruſt ſich, aus des erloſchenen Auges
Wolken, heiſs wie mein Schmerz, ſtürzten die Thränen herab.
Seyd mir geſegnet ihr Thränen, ihr löſchet die Bilder des Orkus
Aus, und der Dämon entflieht, der ſie erfindſam geformt,

Mit euch iſt die Ruhe verwandt. Nach langem Gewitter
Tritt ſie gefällig einher, reichet die liebende Hand.
Frommes Dulden, ergebender Sinn in den Willen des Schickſals
Pflanzte ſich wieder in mich harrend auf pflegende Treu.
Hoffnung ſpannte vor mir den Bogen der Iris, er ſtrahlte
Von dem dunkeln Gewölk ſegenverkündend zurück.
Da berührte das Aug des Schlafes ſchmeichelnder Gott mir;
Reich an Bildungen nahm wieder ſein Bruder mich hin.
Singe mir Muſe den Traum, den des Morpheus Zauber geſchaffen!
Schrecken gab er zuerſt, Jubel der Freude zuletzt, —

Ueber die Berg' ergofs fich die Nacht der Wolken aufs Land hin.
Im zerriffenen Wald heulte der tobende Sturm.
Willkühr herrfchte und both dem Geitz' und Neide die Hände;
Mit gefpannter Begier hielten die Brüder fie feft.
Angeborner Hafs befahl dem Verdienfte zu fliehen;
Alfo vermied es das Licht hüllt' in fich felber fich ein.
Sittlichkeit und Wiffenfchaft, zwey liebende Schweftern,
Folgten traurig und ftill in die Verbannung ihm nach.
Die Gerechtigkeit fucht' ich umfonft, fie flieg zum Olymp' auf,
Jedes gegebene Wort war nur ein täufchender Tand.

Um das ſcheuſsliche Haupt der Zwietracht
ziſchten die Schlangen.
Und die Fackel der Hand ſchüttete
Flammen herum.
Sorgen und Hunger, und all' die Uebel,
die einſt aus Pandorens
Büchſe drangen hervor, ſenkten ſich
nieder aufs Land.
Weisheit und Würden ertheilte das Gold
der kriecheaden Dummheit,
Häſslich geberdend beſtieg ſie die Tri-
büne des Volks.
In den Händen der Furcht erblickt' ich die
Zügel zu lenken,
Scheue Söhne des Walds, Roſſe mit
fliegender Mähn'.
Flehend erhob das Häufchen der Guten die
Hände zum Himmel:
„Nimm gewaltiger Zevs endlich die
Leiden von uns!“

Zevs erhörte das Flehn; er donnerte rechts vom Olympos
Nieder mit zackigem Blitz. Schrecken erfüllte das Thal.
Da erhellte der Osten — o glaubt es dem heil'gen Gesichte —
Sieh, die Wolken der Nacht fahen und staunten und flohn.
Schimmer folgte dem Schimmer und Farbe folgte der Farbe,
Bis in der Iris Reitz flammte des Himmels Gewölb.
Die Musik der Sphären ergofs sich in silbernen Wogen,
Und der Jubel des Chors rauschte harmonisch darein.
Mit geschäftiger Hand entschlofs der Ost seine Thore:
Neues demantenes Licht wallte die Saulen hindurch.

Und ein Genius ſtand auf einmal zwiſchen den Thoren;
Seiner unſterblichen Form ſchmiegte der Purpur ſich an.
Lorbeer ſchmückte das Haupt und Myrte vertraulich im Kranze,
Macht und Weisheit die Stirn, himmliſche Liebe das Aug.
Seine Rechte faſste den Stab des Herrſchers; die Linke
Der Amalthea Horn ragend die Schulter hinaus.
Eine Wolke nahte vertraut und ergoſs ſich in leichten
Roſigen Wellen um ihn, hob ihn den Himmel hinan.
Alſo ſchwebt' er daher. Da warf die feſtliche Erde
Schnell die Cypreſſe hinweg, kränzte mit Roſen die Stirn.

Lichtscheu stürzte der Neid und der Geitz mit triefenden Augen
Sich in des Erebos Schoofs, der sie erzeugte, hinab.
Ordnung herrschte und Recht durch Saataufwallende Thäler,
Fernhin schattenden Wald, Alpen mit Heerden bedeckt.
Eintracht eilte und Fleifs zu den heil'gen Altären des Gottes,
Legten mit frommer Hand Opfer der Treue hinauf.
Dummheit und Furcht, befoldet vom Volk, verbannten sich selber,
Ihre Falschheit gewann gegen Gesetze kein Spiel.
Eine wohlthätige Hand zog sanft verarmte Verdienste
Aus der Dunkelheit Schoofs, die vor Verfolgung sie barg.

Lange verſieget ergoſs ſich Aganippe mit neuem
Silber von Helikons Höh, reich an Geſängen ins Thal.
Aus dem Füllhorn ſchwebten herab die Freuden in Chören,
Wie ſie die Menſchen allein heben zur Menſchheit hinauf.
Alſo ſchwebt' er am Himmel daher in der Göttlichkeit Strahlen!
Mir in glühender Bruſt bebte das glühende Herz.
Von dem tiefſten Gefühl der heil'gen Andacht durchdrungen
Hob ich thränenden Blick, zitternde Hände empor.
Da entſchwebte dem Horn ein lieblich duftendes Veilchen,
Kreiſete munter herab mir auf die glückliche Stirn. —

Ach, da erwacht' ich. — Es rollten dunkler und wilder die Fluthen,
Unter den Füſſen und kalt wehte aus Norden der Wind.
Traurig ſchlich ich zurück zur einſamen Mauer des Schloſſes,
Wo die Klage bey mir wohnet und weinet mit mir.
Aber Jubel erklang: ES WANDELT FERDINAND UNTER
LIEBENDEN LIEBEND!! — So iſt heilig des Dichters Geſicht.

IM MAY.

Er iſt erſchienen, der May! Gieb Kränze,
fröhlicher Knabe!
Denn ſo haben ês längſt unſere Väter
gelehrt.
Epheu reihe dem Veilchen ſich an, und
Flieder der Myrthe;
Laſſe der Roſe Scham glühn bey der
Lilie Schnee.
Um mich ergieſse die Fluth der Wohlge-
rüche der Indus,
Und von aſſyriſchem Oel träufe das
lockige Haar.
Der cryſtallne Pokal ſchäum' rauchend dem
Bacchus entgegen,
Und der durſtige Kranz ſink' in den
Becher hinein.

Dem Verſtorbnen kredenzt nicht Äakus Fläſchen mit Weine,
An den Ufern des Styx glänzt keine Traube. mir mehr.
Auf kurzſichtiger Thor, verſchiebe nicht länger die Freuden!
Unter lätmendem Scherz löſche die Fackel der Tod!

VERMISCHTE
GEDICHTE.

LIED EINES LANDMANNS.

In den Städten
Liegt in Ketten
Herz, Verstand.
Ich entrinne
Meinem Sinne
Winkt das Land.

Brauſeleben
Ränke weben
Haſſe ich.
Niedre Hütte,
Frohe Sitte,
Berge mich!

Silberhelle
Hüpft die Quelle
Um die Bank.
Blumen trinken
Hier und winken
Frohen Dank.

Milde Lüfte
Wonnedüfte
Wehn um mich.
Alles webet
Alles ſtrebet
Minniglich.

Freude ſchaukelt,
Freude gaukelt
Ueberall
In den Wäldern
In den Feldern
In dem Thal.

Rosenmorgen
Ohne Sorgen
Sey gegrüfst.
Süfses Weibchen
Trautes Täubchen
Sey geküfst.

Sieh und höre
Vögelchöre
Harmonie,
Wie sie herzen,
Wie sie scherzen
Er und sie.

Mittags-gluthen
Kühlen Fluthen
Spiegelrein
In die Büschchen
Schlüpfen Fischchen
Schnell hinein.

Dichte Schatten
Sammtne Matten
Geben Schutz.
Sonne! allen
Deinen Strahlen
Bieth ich Trutz.

Kühl und labend
Sinkt der Abend
Auf die Au.
Zarte Keime
Hohe Bäume
Labet Thau.

Silbern blinket,
Lose winket,
Mondesschein.
Lüftern gatten
Sich die Schatten
In dem Hain.

Feuerfülle!
Andachtsfülle!
Hoher Muth!
O wie fröhlich
O wie seelig
Wallt das Blut.

Lafs uns herzen
Kühner scherzen
Du mein Licht.
Störer neiden
Unsre Freuden
Finster nicht.

Singt von Sälen
Maskenbälen
Gläserklang.
Euren Schönen
Lasst ertönen
Losen Sang.

Dich mein Gütchen
Dich mein Hüttchen
Singt mein Lied,
Und dich Liebe,
Die nie trübe
Mir geglüht.

AN DEN FRIEDEN.

Im März 1801.

Steige hernieder, holder Gott des Friedens
Auf des thauenden Frühlings goldner Wolke;
Lieblich ist dein Aug' wie der Sonne Strahl nach
Schwarzen Gewittern.

Duftende Rosen kränzen deine Stirne
Deinen Busen umspielt des Haares seidne Locke, deinen Händen entblüht des Oelbaums
Heiliger Sprössling.

Lange genug, dafs über unſerm Haupte
Rollt der Donner der Schlacht, dafs Lei-
chen Deutſchlands
Fluren decken; von der Bewohner
Blut hoch
Wogen die Ströme.

Lange genug entweiht die Hand der Mord-
kunſt
Tellus göttlichen Leib, und jaget Fau-
nen
Und Bacchanten aus des zerſtörten
Waldes
Schattengewölben.

Niedergehauen liegt vom frechen Schwerte
Vor Demeters Altar die heil'ge Pappel;
Nimmer ſpielen über dem Aehrenmeere
Taumelnde Weſte.

Nimmer erwecken Kämpfe froher Heerden
Nimmer Wechſelgeſänge in den Lüften
Die entſchlaffne Stimme des Wiederhalls auf
Einſamer Heide.

Still und verödet ſtehen Lunas Haine,
Venus nahet ſich nicht zum Feuertanz
mit
Ihren Charitinengeſchmückt von Di-
ces
Ordnenden Händen,

Lieber verläſst die ihm geweihte Laube,
Unter lärmenden Scherzen und vertrau-
tem
Kuſsgeliſpel tönet nicht mehr des
Bundes
Leuchtendes Kelchglas,

Amor entflieht vom buntgewebten Teppich
Aus den Schatten der moosbewachſnen
Eiche;
Dem erſchlafften Bogen entſchwir-
ren nimmer
Heimliche Pfeile.

Trunken erblickt das Aug' nicht Phöbus
wieder
Vor dem Chore der Muſen; trunken
hört das
Ohr Euterpes Flöte nicht mehr;
verſiegt iſt
Pimpleas Silber.

Trug und Zerſtörung ſchwingt mit Eiſenarmen
Auf der Menſchheit gekrümmten Rücken wild der
Geiſel Wiederhacken; vor bangem Mehzen
Dröhnet der Luftraum.

Mangel entblöſst des Elends wunden Körper
Pflüget Furchen in falbe Wangen; ſchaurig
Schleicht herum auf knotigem Stab' geſtützt das
Morſche Gerippe.

Steige hernieder holder Gott des Friédéns!
Süfs entſtrömet dein Name jeder Lippe;
Schütte mild das Füllhorn der Freude über
Trauergefilde.

Flammen der Sehnſucht in dem wilden Buſen
Liegt die Menſchheit, und hebt die abgedorrte
Hand, das ausgelofchene Aug zu dir hin:
Steige hernieder.

EINLADUNG AUF'S LAND

AN

RUDOLPH UND ABASSA.

Stumm iſt der Sturm der Nacht; entflohn die Nebel,
Welche düſter und ſchwer die Luft durchwogten;
Auf des Himmels reinen Gefilden jauchzt die
Freundliche Sonne.

Ihrem beſeelten Kuſs' erwacht die Erd' in
Neuer bräutlicher Schönheit; um der
Göttinn
Hohe Formen ſchüttet der Unſchuld
Purpur
Spielende Wellen.

Hoch in der Luft lobſingen ihr der Lerche
Wirbellieder und tief im dunklen Walde
Tönet ihr ein frohes Konzert aus
tauſend
Liebenden Kehlen,

Flora durchwirkt den Sammt des grünen Kleides
Reich mit lachenden Blumen; und der Quelle
Nymph' umfchlingt mit leuchtendem Silberband die
Zarte Verwirrung.

Zephyr entfaltet die erfchlafften Schwingen
Taucht in Meere der Düfte unter; gaukelt
Durch die Luft und fchüttelt herab den reichen
Thau der Gerüche.

Fliehet der Stadt betäubendes Getümmel
Ihren giftigen Aushauch, flieht den Städter,
Der zu euch sich drängt in der Einsamkeiten
Heiligen Tempel.

Lagert ihr Lieben euch mit mir auf hohem
Berge unter dem Schatten liederreicher
Fichten, blickt in dörferbesäte Fernen
Unsteten Auges!

Nehmt aus den Händen der Natur den vollen
Becher, trinket den Tod vergangener
Tage
Trinkt des Frühlings Wolluſt und
ſchlürpft den letzten
Tropfen vom Nagel!

LIEBE.

Silberquelle,
Deine Welle
Schwindet bald.
Du mein Veilchen,
Blühst ein Weilchen
Wirst nicht alt.

Deine Lieder
Schweigen wieder,
Nachtigall.
Mond, dein Schimmer
Mahlt nicht immer
Berg und Thal.

Nur, o Liebe!
Deine Triebe,
Bleiben mir.
Süfse Leiden,
Götterfreuden,
Dank ich dir.

AN **.

Siehſt du unter des Phoebos Küſſen glühn den
Silberſpiegel des Meer's, und kühlt die heiſſe
Stirn' Favonius; traue nimmer! Pflücke
Veilchen am Ufer!
Aber ſchwebet dein Schiff auf ungetreuem
Meere, ſchwindet Orion, tobet Japix,
Droht der Woge gethürmte Wuth; verliehre
Nimmer die Faſſung!

Wer nicht — über uns ſchwebt des Schick-
ſals Urne —
Geitz nach goldenen Looſen, nicht be-
wuſstlos
Sinkt bey eiſernen; er gehört ſich ſelbſt im
Wirbel der Zeiten.

Deſſen Herz nicht durchwühlen frecher
Wünſche
Würmer, heilig der Mäſſigkeit, nicht fürch-
tet
Er das ſchwankende Dach, nicht gleitet er
auf
Marmornen Saale.

Selber bildet er ſich das Glück, und herr-
ſchet;
Mag es zürnend Gefahren ſtricken, ſeine
Netze findet ſein Fuſs nicht, ihn umblühen
Traulich Aſyle.

Leuchten glücklichen Tagen reine Sonnen,
Nicht verliehret die Hand den Zaum. Der
Weiſe
Sieht auf bleyernen Fuſs ſich nahen ſchwar-
ze
Nächte des Unglücks.

Kein Geſchick iſt von Dauer; der Dezember
Flieht; ihm folget der Lenz; der Zorn ver-
ſtummt des
Vaters Okeanos; die Töchter ſpielen
Traulich im Lichte.

Bald beugt Boreas wilder Arm die Fichte,
Bald wiegt Zephyros ſich in ihren Wipfeln.
Laute Fröhlichkeit folgt auf ſchnellen Schwin-
gen
Starrendem Trübſinn,

Fried', und Seeligkeit ſproßt nur unter Kämpfen.
Süſſer mundet der Nektar, wenn ſich von der
Liebe Biene verwundet lang nach ihm die Lippe geſehnet.

Goldne Locken umfließen des erwachten
Tages roſiges Haupt; bald wälzen Wolken
Sich aus Weſten herauf, begraben ihn in Mitte des Laufes.

Zittre, ſtürmet das Unglück, nicht, noch
wirf dich,
Wenn die Schweſter dir gaſtfrey ruft, in
ihren
Arm! Sie fliehen die Bühn' und tretten auf
in
Wechſelnder Ordnung.

JUVAVIA

AN IHREN

FERDINAND.

Der Freude reinſte Glut durchwallt mein Herz,
Dem lange ſchon kein Funken lohnte;
Sie ſchwimmt in meinen Augen, die der Schmerz
Mit ſeinen Thränen nur bewohnte: —

Denn Du bist mein! dem liebend Tuscia
Der Sehnsucht bange Seufzer weihet,
Auf dem aus ihrem Fühlhorn Austria
Der Tugend holde Blüthen streuet.

Ich seh' vor Deiner Weisheit Sonnenblick
Der Selbstsucht bunte Blasen schwinden;
Der Vesta heilge Glut zu meinem Glück
Nicht mehr vertraut der Hand des Blinden.

Die Furcht entflieht. In des Gebirges Kluft,
Wo Wildheit der Gesetze hölmte,
Dringt bald der Ordnung milde Frühlingsluft,
Nach der der biedre Mann sich sehnte.

Die Vorſicht ſchlieſst das Treibhaus, wo die Frucht
Der Lüſternheit entgegen glänzet:
Dort wo der Sümpf ſich Gift zu ſammeln ſucht,
Ruht Ceres einſt mit Gold umkränzet.

Die Groſsmuth zeigt ſich dem Verdienſte hold
Und haſst der falben Armuth Zähren,
Der Diener fleht nicht mehr umſonſt nach Sold,
Mit Rumfords Suppe ſich zu nähren.

Ich ſah die Charis fliehn mit feuchtem Blick,
Mit ihr den holden Gott der Ehen.
Du rufſt, ihr Freund, vom Himmel ſie zurück,
Und neue Opferflammen wehen.

Der Genius der Wiſſenſchaft und Kunſt,
Zu dem die Jünger heimlich walten
Wird bald geſchüzt durch königliche Gunſt
Die Schwingen über mich entfalten.

Es kehrt der Scherze lang verbanntes Chor
In lieblicher Verwirrung wieder.
Des hohen Menſchenfreundes offnes Ohr
Verachtet nicht des Dankes Lieder.

O Du, von Gott beſtimmt, vom Zufall nicht
Der Treue Völker zu beglücken,
Der Sehnſucht Roſe malt mein Angeſicht
Dich an der Liebe Bruſt zu drücken.

Erſcheine! wo Du wandelſt, da gedeiht
Geküſst vom Lichte mildrer Sonnen
Des Lorbeers ew'ger Ruhm, der Myrthe
Freud'! —
Die Muſe flicht Dir heil'ge Kronen.

AN DIE ROSE.

Welcher Kythere gab die holden Blicke
Wo verweileſt du, Roſe? Berge länger
Nicht dein Wolluſt düftendes Haupt,
des Frühlings
Liebliche Tochter!

Düſtere Wolken ſegeln durch die Lüfte
Nimmer; Zephyros ſpielet liebend mit den
Locken der Dryaden; dich ruft des Haines
Feſtliche Hymne.

Keine unheil'ge Stirne sollst du schmücken,
Selbst des Göttlichen Freundin! Auf
erwache!
Strahl', umwogt vom seidenem
Haar Allwinas,
Höhere Schönheit!

CANTATE
BEY
FERDINANDS
Einzug in Salzburg.

Verfafst im März
1803.

Herold.

Er ist da!
Er ist da!
Dein Fürst ist da!
Juvavia!
Nach dem sich deine Liebe,
Gesehnt mit heifsem Triebe,
Er ist da!
Er ist da!!

CHOR.

Es wallet der Freude lebendige Flut
Mit lautem verwirrtem Getümmel!
Es malet der Freude lebendige Glut
Mit Purpur den nächtlichen Himmel!
Wir ſchmücken mit Roſen das fröhliche Haupt,
Und ſchwingen den Becher mit Epheu umlaubt:

Heil und Glück!
Erſt nach langem Leben
Kehr' zum Himmel nu zurück
Der dich uns gegeben!
Heil und Glück!

KNABE UND MÄDCHEN.

Du gibſt uns Lehren, die uns lieben,
Die im vertraulichen Verein
Des Schönen und des Guten Trieben
Früh unſre zarten Herzen weihn!

Dein Odem läſst uns zu erfreuen
Der Unſchuld ſtille Veilchen blühn.
Wir pflücken ſpielend ſie und ſtreuen
Des Dankes frohen Kranz dir hin.

Chor.

Freuet euch! ihr habet seine Liebe
So wie er die eure hat.
Bethet, daſs kein dunkles Wölkchen trübe
Seines Lebens heitern Pfad.

JÜNGLING.

Wir klimmen zu des Tempels Hallen
Der Wiſſenſchaft und Kunſt hinan.
Die Göttin winkt uns Wohlgefallen;
Wir flehten ſie nicht fruchtlos an.

Die Zukunft lüftet ihren Schleyer,
Und läſst uns ſchaun den Blick der Luſt;
Denn du verachteſt nicht das Feuer,
Das für dich glüht in unſrer Bruſt.

CHOR.

Freuet euch! ihr habet SEINE Liebe,
So wie ER die eure hat!
Bethet, daſs kein dunkles Wölkchen trübe
SEINES Lebens reinen Pfad.

JUNGFRAU.

Der Rosenblüthe unsrer Jugend
Sind des Verführers Hände feind,
Doch du beschützest unsre Tugend,
Der Tugend selbst erhabner Freund.

Wir fürchten nicht, dass unsers Lebens
Verschämtes Flämmchen einsam nicht
Wir harren nicht des Manns vergebens,
Der die Beglückenden beglückt.

Chor.

Freuet euch! ihr habet SEINE Liebe,
So wie ER die eure hat.
Bethet, dass kein dunkles Wölkchen trübe
SEINES Lebens reinen Pfad.

MANN.

Die milde Sonne der Geſetze
Ruft uns hervor des Fleiſses Frucht.
Es naht kein Neid, der unſre Schätze
Uns künſtlich zu entwenden ſucht.

Wir üben treu mit frohem Muthe
Der Unterthanen ſüſſe Pflicht,
Wir ſehn DICH ſorgen, daſs das Gute
In unſerm Kreiſe nie gebricht.

CHOR.

Freuet euch! ihr habet SEINE Liebe,
So wie ER die eure hat!
Bethet, daſs kein dunkles Wölkchen trübe
SEINES Lebens reinen Pfad.

FRAU.

Gott Hymen läfst des Lebens Freuden
Reich unter unſern Füſſen blühn.
Wir ſehn vor unſerm Glück die Leiden
In ſchwarzen Trauerreihn entfliehn.

Geſunder Kinder frohe Spiele
Vermehren noch der Eltern Luſt.
Dem Schöpfer danken Hochgefühle
Aus reiner mütterlichen Bruſt.

CHOR.

Freuet euch! ihr habet SEINE Liebe,
So wie ER die eure hat.
Bethet, dafs kein dunkles Wölkchen trübe
SEINES Lebens reinen Pfad.

GREIS UND GREISIN.

Vom Grabe ruft die neue Sonne
Uns auf des Lebens Bahn zurück.
In kalter Bruſt ſchafft hohe Wonne
Ihr ungewohnter Feuerblick.

Das Glück ſteht nimmer auf dem Rade
Es wandelt neben DIR dahin
Und windet noch des Alters Pfade
Durch Blumenauen lächelnd hin.

CHOR.

Freuet euch! ihr habet SEINE Liebe,
So wie ER die eure hat.
Bethet, daſs kein dunkles Wölkchen trübe
SEINES Lebens reinen Pfad.

GREIS.

Lafst uns freun! wir haben SEINE Liebe,
So wie ER die unsre hat.
Lafst uns bethen, dafs kein Wölkchen trübe
SEINES Lebens reinen Pfad.

CHOR.

Es wallet der Freude lebendige Flut.
Mit lautem verwirrtem Getümmel
Es malet der Freude lebendige Glut
Mit Purpur den nächtlichen Himmel.

Wir ſchmücken mit Roſen das fröhliche
Haupt
Und ſchwingen den Becher mit Epheu umlaubt:

Heil und Glück
Erſt nach langem Leben,
Kehr zum Himmel du zurück
Der dich uns gegeben.
Heil und Glück.

AN ***.

Ohne Geſchoſs, warum verfolgen wir den
Ruhm? Er, welcher nach Art des
Mauren und des
Parthen fliehet, ſchleudert auf uns vom
Rücken
Treffende Pfeile.

Nie iſt der Beyfall des geſchwätz'gen Vol-
kes
Eines einzigen Hauſes Gaſtfreund; haſcht er
Doch mit weiten Ohren noch Sagen,
miſchet
Wahres mit Falſchen.

Weilet er auch und ſcheint er ſich ein Neſt
zu
Bauen, bald wird den Eitlen ferner
Schimmer
Reitzen; er verläſst das vertraute Dach
auf
Schweigenden Flügeln.

Nimmer entflieht das wahre Lob. Der Titan
Darf ſein eigenes Licht nicht ſchauen.
Gröſser,
Freund, iſt jener, welcher ſich nicht
aus ſeiner
Stille hervordrängt,

Welcher mit heiliger Verſchwiegenheit des
Herzens Schätze verſchleuſst, er iſt ein
König
Mitten im Geräuſche des Volkes und im
Argwohn des Hofes.

Sanſte Geſtade ſchwebet der leichte Nachen
Gern vorüber. Wo rechts die trübe
Flut ſich
Ueber ſcharfe Steine mit Brauſen wälzt,
da
Lenke du links hin.

INHALTS-VERZEICHNISS.

EPIGRAMME.

ERSTES BUCH.

	Seite
Lina	5
Weihe des Tiſches	5
Meine Penaten	6
Litteratur	6
Auf Allwina	6
Der Bergſtrom	7
An Allwina	8
Tugend	8
An Juno	9
An einen Freund	9
Lebensgenuſs	9
Urtheil des Paris	10
Küſse	11
Auf einen alten Trinker	12
Gebeth	13
Lebensfreuden	14
Nadina	14
An einen übel Berüchtigten	15
An Lina	15

Seite

Mode 15
Amor 16
Rath 16
Frauenverächter 17
An einen Freund 17
An Lupin 18
Auf Allwinas Brief 18
Verlorne Mühe 18
An einen falschen Freund 19
Die Gans 19
Leidenschaft 19
An das Glück 20
An Allwina 20
An * * 20
Verwunderung 21
An die Natur 21
Amor 23
An Allwina 22
Der Geitz des Lebens 23
Der Wirth 23
Die Ruinen 24
Klopstock 24

Zweytes Buch.

Doppelte Liebe 27
Auf einen Schläfer 27
Lebensregel 28

Seite

Eitelkeit 28
Rose 28
Ruhm 29
Furcht und Liebe 29
Der Diamant 29
Mit einem Veilchen 30
Gesetz 30
Auf einen dummen Adelsüchtigen . 31
Antwort 31
Tadel 32
Leseregel 32
Mädchenklugheit 32
Liebe 33
Das Johanniswürmchen 33
An Plutus 34
Mädchen 34
Die Verläumdung 34
Leben und Tod 35
Das Veilchen und die Distel . . . 35
Nutzen und Schönheit 36
Gerücht 37
Das Glück 37
Mit einer Uhr 37
Das Gold 38
Der Lauf der Welt 38
Der Neid 38
Die Tauben der Venus 39
Die Natur 39
Venus und Mars 40
Werth der Frauen 40

Seite

Fortuna 41
Die Wahrheit 41
An die abwesende Allwina 41
Liebe 42
Neue Rhetorik 42
Eheliche Primat 42
An einen Günstling 43
Venus 43
Auf Minna's Tod 43
Aerzte 44
Geheimnifs 44
Wahrheit 44
An Allwina 45
Der Held 45
Die Rose 46
Der Bettler 46

Drittes Buch.

Seufzer eines Trinkers 49
Das Gespenst 49
Morgengebeth 50
An Allwina 51
Liebe 52
An Allwina 52
Kritikaster 53
Mündlicher Vortrag 53
Die Nymphe des Quells 54

Seite

An ** 54
Die Eiche 55
Die alte Dryas 56
An die ſchlafende Allwina 57
Der Ruhmſüchtige 57
Grabſchrift 58
Das Veilchen 58
Die Glocke 59
Die Verwandlung 59
Die Gefährtin 60
An * * * 60
Die beſte Staatsverfaſſung 61
An * 61
An Venus 62
Grabſchrift eines Hundes 62
An Danae 63
An Allwina 64
Gold 65
Der Schiffer an Neptun 65
Die beyden Edelſteine 66
An * * * 66
Selbſtſucht 67
Unvollkommenheit 67
Das Herz 68
Widerſpruch 68
Das Geſchäft der Liebe 69
Auf einen redneriſchen Patrioten . . 69
Ueber einen Kamin 70
Bav 70
Der Neid 71
Das Glück 71

Seite

Schmerz 72
An Zoilus 72
An * * 73
Das Gericht der Liebe 73
An Allwina 74

Viertes Buch

Kretiſche Grabſchrift 77
Humanität 77
Apophoreta 78
An Gella 78
Verwunderung 79
Der Schönſüchtige 79
Ixions Rad 80
Der Menſch 80
Der Geiſt der Geſetze 81
An Lyda 81
Die Blume des Lebens 82
An Apollo 82
Amor 83
Gerechtigkeit 83
Lektüre 84
Gröſse 84
Flora 85
Schätzung 85
Sapienti panca 86
An Lina 86
Klytemneſtra zu Oreſtes 87

Seite

Die goldene Zeit 87
Der belaſtete Eſel 88
Kinder der Laune 88
An Bav 89
Schmeichler 89
An Allwina 90
An Bav 90
An * * * * 91
Der literariſche Lehrmeiſter . . . 91
Moneta 92
An P. * * 92
An Bav 93
An Sabin 93
An Gargil 94
An Niger 94
An Rudolph 95
Die Sonne 95
Berichtigung 96
Problem 96
An Rudolph 97
Der Acker 97
Die ſchwereſte Kunſt 98
Irrthum und Laſter 99
Der Zufall 100
Der Winter 101
Der Strom 102
Philoſophie 103

Seite

Fünftes Buch.

Unter E. H. Karls Bildnifs 107
Die Sonne 107
An Venus 108
An Lina 108
An Celsus 109
Auf eine Quelle 111
Liebe 111
An Allwina 112
Der Messias 113
Allwina an ihren Dichter 114
Verboth 114
Der freye Mann 115
Wahre Gröfse 115
Eiche 116
Amors Macht 117
An Danae 118
Der Neid 118
Dichter Armuth 119
Die Heurath 119
An Doris 120
Der Geitz 120
An Fabianus 121
Die Pinie 121
Phantasie 122
Der Verstand 123
An Allwina 124
Geschichte der Zeit 125

Seite

Unter Amors Bildſäule 126
Körper und Seele 126
Der Kuſs 127
Sprüchwörter 127
Klagen 128
Amor 129
An Morpheus 130
An einen Anwald 131
Undank 132
Das Traubengemählde 133
An F***. 134

Elegieen.

Meinem Packan 137
Erinnerungen 143
An Rudolph und Abaſſa, als ihnen eine geliebte Freundin ſtarb 155
An einen Freund 159
An Allwina 161
An das Schickſal 163
An Allwina 172
Der Traum 175
Im May 185

Ver-

Vermischte Gedichte.

Lied eines Landmannes 189
An den Frieden 197
Einladung aufs Land 204
Liebe 209
An * *. 211
Juvavia an ihren Ferdinand 217
An die Rose 222
Cantate bey Ferdinands Einzug in Salzburg 224

Druckfehler.

Bey der Entfernung vom Druckorte konnte der Verfaſſer die Correctur nicht ſelbſt beſorgen. Er bittet, folgende Druckfehler vor dem Leſen zu verbeſſern. Die minder bedeutenden Fehler vorzüglich gegen Interpunktion wird der Leſer leichter verzeihen.

Seite	*Zeile*	*anſtatt*	*lies*
8	7	Frühling.	Frühling,
-	12	Axe	Axt
10	5	hin	hin.
11	8	Düſtend	Duftend
16	3	will! o des	will!„ O des
16	12	ſtaunenden	Staunenden
17	5	vorbey ,	vorbey.
23	6	Stellen	Stehen
28	7	eiteln	eitelen

Seite	*Zeile*	*anſtatt*	*lies*
30	7	ſchafft	ſchafft
31	9	Gaſt	Gaſt.
-	11	Geſchlechte	Geſchlechte;
32	8	Wellen	Welle
36	8	Hand von	Hand hold von
42	9	nicht zu	nicht welcher zu
45	15	klappernidem	klappernden
46	2	voll am	voll Scham am
-	7	hör	hör'
50	2	Mond mit	Mond; mit
-	31	Lichte, Winken	Lichte Winken
51	8	Druck	Drück'
63	5	Blüthengeruch.	Blüthen Geruch.
69	4	ſinnt,	ſenkt,
73	5	Ohr,	Ohr.
-	9	entblöſst,	entblöſst.
83	9	gute	gutes
86	7	an Weiden	aus Weiden
95	2	deckt	decket
109	12	Neides	Neides;
111	2	hüpfſt	hüpft
116	6	ausgebreiten	ausgebreiteten
117	11	Sommergefilden	Sommergefilden;
125	8	flehſt	flohſt
-	9	hinauf	hinauf.
132	4	Gib	Gibt
146	7	ſilbernen	ſilberne
149	1	umſloſs	umfloſs
150	1	Liebe	Liebe!

Seite	*Zeile*	*anſtatt*	*lies*
150	19	Nannte	Kannte
151	4	ſie	ſich
-	12	Arm,	Arm.
153	15	Zephirs duften-den Hauch	Zephir, duften-den Hauch,
155	13	Hufe das Rad	Hufe, das Rad
-	15	Steine	Stein
162	7	Orkus	Orkus.
170	19	Sthaka	Ithaka
171	6	Harybdis	Karybdis
-	19	Luſt	Luft
173	3	pflüge	pflügen
175	2	ſchmücket	ſchmückte
177	18	geſchaffen	geſchaffen!
178	11	hüllt	hüllt'
180	7	Sieh	Sich
-	12	Gewölb	Gewölb,
182	3	Eribos	Erebos
193	1	Mittags glu-then	Mittagsgluthen
200	4	Ihrem Chariti-nengeſchmück	Ihren Cha-ritinen, ge-ſchmückt
200	7	Lieber	Liber (Bachus)
200	8	Scherze	Scherzen
202	4	Widerkacken	Widerhacken
	5	Achzen	Aechzen